

# Hallenbad Altstetten

**Erweiterung und Instandsetzung  
Zürich-Altstetten**

**02/2024**

**Projektwettbewerb im selektiven Verfahren  
Bericht des Preisgerichts**



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Übersicht</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Aufgabe</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>Teilnehmende</b>	<b>13</b>
<b>5</b>	<b>Vorprüfung</b>	<b>14</b>
<b>6</b>	<b>Beurteilung</b>	<b>15</b>
<b>7</b>	<b>Rangierung</b>	<b>16</b>
<b>8</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>17</b>
<b>9</b>	<b>Empfehlungen</b>	<b>20</b>
<b>10</b>	<b>Genehmigung</b>	<b>21</b>
	<b>Rangierte Projekte</b>	<b>23</b>
	<b>Weitere Projekte</b>	<b>67</b>



**Zürichs Hallenbäder sind beliebt, und die Stadtbevölkerung wächst. Auch die Kapazitäten des intensiv genutzten Hallenbads Altstetten sind erschöpft, weshalb die Anlage instandgesetzt und mit einem Lernschwimmbecken erweitert werden soll. Das Hallenbad wurde 1973 nach den Plänen von Frank Bolliger, Heinz Hönger und Werner Dubach erbaut und ist nicht im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte aufgeführt. Der qualitativ gestaltetete Bau ist jedoch ein markanter, repräsentativer Vertreter der Architektur der 1970er-Jahre, der gemäss den veränderten Betriebsbedürfnissen stimmig weiterentwickelt werden soll. Die am Wettbewerb teilnehmenden Teams waren gefordert, den kräftigen Bestandsbau sorgfältig zu erweitern und ökologisch sowie wirtschaftlich vorbildlich in die kommenden Jahrzehnte zu führen.**

## 2 Übersicht

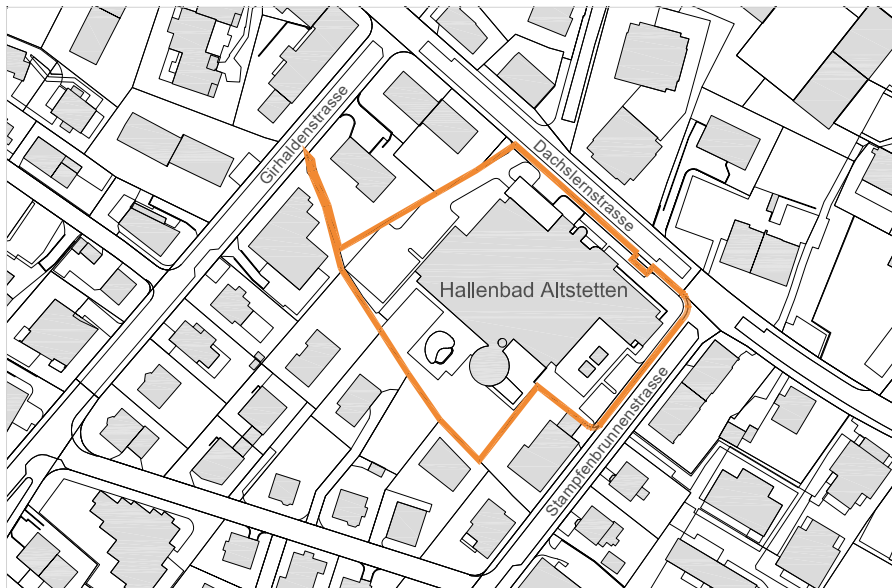
Die Stadt Zürich plant auf dem Grundstück AL7523 in Zürich-Altstetten eine Erweiterung des Hallenbads Altstetten. Der Erweiterungsbau soll ein Lernschwimmbecken enthalten, das über einen separaten Eingang für die Schulen erschlossen wird. Zusätzlich ist eine Instandsetzung und Optimierung des Hallenbads durchzuführen, damit die Gebrauchstauglichkeit für einen weiteren Lebenszyklus gewährleistet ist und die veränderten Bedürfnisse der Bevölkerung und des Betriebs erfüllt werden.



Luftbild

<b>Auftraggeberin</b>	<b>Bauherrschaft</b> <b>Stadt Zürich</b>  <b>Eigentümerversretung</b> <b>Immobilien Stadt Zürich</b>  <b>Bauherrenvertretung und Auslobung</b> <b>Amt für Hochbauten</b>
<b>Verfahren</b>	<b>Projektwettbewerb nach SIA 142</b> <b>Selektives Verfahren für Generalplanende, einstufig, anonym.</b> <b>Das Verfahren unterstand der IVöB (03/2001) und der SVO des Kantons Zürich (07/2003)</b>
<b>Geforderte Disziplinen</b>	<b>Generalplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur</b>
<b>Zielkosten Erstellung</b>	<b>CHF 46,5 Mio. (BKP 1-9), Stand April 2021</b>
<b>Preisgeld</b>	<b>CHF 195 000 exkl. MWST</b>
<b>Preisgericht</b>	<b>Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter</b> <b>Aziza Awenat, Immobilien Stadt Zürich</b> <b>Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich</b> <b>Tobias Bernhard, Sportamt Stadt Zürich</b> <b>Rolf Müller, Quartierverein Altstetten</b>  <b>Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter</b> <b>Jeremy Hoskyn, Vorsitz, Amt für Hochbauten</b> <b>Lenita Weber, Amt für Städtebau</b> <b>Fabian Kaufmann, Architekt, Luzern</b> <b>Ramel Pfäffli, Landschaftsarchitekt, Kehrsiten NW</b> <b>Carlos Rabinovich, Architekt, Zürich</b>
<b>Teilnehmende Teams</b>	<b>10</b>

# 3 Aufgabe



Situationsplan 1:2500

## Grundstücksdaten

Kataster-Nr.: AL7523

Fläche: 6 748 m<sup>2</sup>

Zone (BZO 2016): W4 (0% Wohnanteil)

Dachslernstrasse 35, 8048 Zürich

## Kontext

Der Stadtteil um das Hallenbad Altstetten geht auf den Dorfkern Niederaltstetten zurück. Die im 13. Jahrhundert erstmals erwähnte bäuerliche Siedlung lag an der Verbindung von Zürich nach Baden, die bereits in der Römerzeit existierte und deren Verlauf weitgehend der heutigen Dachslernstrasse entspricht. Auf dem gepflasterten Vorplatz des Hallenbades befindet sich ein zweitrogiger Brunnen, der 1772 bzw. 1873 erstellt wurde. Nordöstlich gegenüber des Hallenbads befinden sich mehrere denkmalgeschützte Liegenschaften: Das in den 1630er-Jahren erbaute Studerhaus ist der noch einzige erhaltene bäuerliche Bau des Unterdorfes und wird als Dorfmuseum genutzt. Die Schulanlage Dachslern-Feldblumen schliesst östlich daran an und erinnert an die rasante Siedlungsentwicklung im Altstetten des 19. Jahrhunderts: Nach der Schleifung der Stadtbefestigung Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten der Ausbau der Badenerstrasse und die Eröffnung der Nordostbahnlinie nach Luzern. Altstetten entwickelte sich zum städtischen Knotenpunkt, und es entstanden sowohl zahlreiche Fabriken als auch Wohnbauten für zuziehende Arbeitskräfte.

Auch in den kommenden Jahren wird die Bevölkerung in Altstetten anwachsen. Entsprechend der zu erwartenden steigenden Anzahl Schülerinnen und Schüler wird auch der



Bedarf nach Wasserflächen für den obligatorischen Schwimmunterricht massiv steigen. Anstatt eine separate Schulschwimmanlage zu erstellen oder diese in eine bestehende Schulanlage zu integrieren, sollen mit der Integration des Lernschwimmbeckens ins Hallenbad Altstetten Synergien genutzt werden: So ergeben sich neben betrieblichen Optimierungen durch eine Doppelnutzung auch Kosteneinsparungen und Vorteile bezüglich Anlagentechnik sowie eine kompakte gemeinsame Gebäudehülle.

### **Das bestehende Hallenbad**

Das Hallenbad Altstetten sticht durch sein Gebäudevolumen wie auch durch seinen ikonhaften architektonischen Ausdruck aus dem Stadtgefüge heraus. Der Bau ist sowohl Orientierungspunkt wie auch ein wichtiger sozialer Treffpunkt für die Quartierbevölkerung. Mit Ausnahme der Überdachung wurde das Hallenbad in Massiv-Bauweise aus Beton erstellt. Zwei Baukörper treten in Erscheinung: ein dreigeschossiges Betriebsgebäude und ein Bauvolumen mit Schwimmhalle und Sprungbecken sowie Eingangshalle, Restaurant, Garderoben, Gymnastikhalle und Personalräumen. Die plastische, skulptural geformte Strassenfassade präsentiert sich als ausgewogene Komposition von geometrischen Körpern aus roh geschaltem Beton. Der eigentliche Schwimmhallenbereich tritt mit einer Verglasung im Erdgeschoss und der tief heruntergezogenen Falzblecheindeckung hingegen zurückhaltend in Erscheinung. Ein in weiss gehaltenes MERO-Stahlfachwerk überspannt die Schwimmhalle und prägt das Innere des Bads. Das aus 3000 Verbindungsstäben bestehende Raumfachwerk enthält alle Einrichtungen für die Lüftung, Beleuchtung und den Schallschutz der Schwimmhalle und unterstreicht die technoide Ästhetik des Baus. Die freigelegte und in Gelb, Rot sowie zeittypischem Orange gestrichenen Rohre der Lüftung inszenieren

die Technik und prägen sowohl den Innen- als auch den Aussenraum der Anlage.

### **Das zukünftige Hallenbad**

Der Erweiterungsbau soll ein Lernschwimmbecken sowie die dazugehörige Infrastruktur aufnehmen und über einen separaten Eingang für die Schulen erschlossen werden. Das neue Lernschwimmbecken dient in erster Linie dem obligatorischen Schwimmunterricht der 1. bis 4. Primarschulklassen sowie dem freiwilligen Schulsport. Im Sinne einer Mehrfachnutzung steht das Lernschwimmbecken ausserhalb der schulischen Betriebszeiten auch den Stadtzürcher Vereinen und der Quartierbevölkerung zur Verfügung. Zusätzlich ist die bestehende Anlage instand zu setzen und gewisse Bereiche sind zu optimieren. So sollen unter anderem der Eingangsbereich, das Restaurant, die Sauna, die Trainingshalle, der Therapie- sowie Personalbereich und das Wellnessbecken veränderten Bedürfnissen angepasst werden. Zudem sollen eine direkte Verbindung zwischen der Gastronomie und der Liegewiese sowie eine zweite Rutschbahn erstellt werden. Die erweiterte Anlage soll den unterschiedlichen Bedürfnissen von Freizeitnutzungen wie auch den Ansprüchen des Vereins- und Schulsports Rechnung tragen. Die Aussenraumgestaltung soll möglichst vielfältige, ganzjährige Nutzungen ermöglichen. Der grosszügige südseitige Grünraum ist als wichtiges Element im Übergang zum kleinteiligen Quartier möglichst zu erhalten.

### **Baumschutz, Biodiversität und Hitzeminderung**

Gemäss Teilplan Entlastungssystem der Fachplanung Hitzeminderung liegt das Hallenbad in einem Gebiet, in dem sich stark hitzebelastete Bereiche mit einer besonders vulnerablen Bevölkerung überlagern. Neben hitzemindernden Massnahmen sollen hier gezielt bessere Regenerationsmöglichkeiten

geschaffen werden. Die Bäume im Norden des Perimeters sind Teil einer Fussverbindung mit klimarelevanter Gestaltung. Der Baumbestand im Wettbewerbsperimeter ist möglichst zu schonen und mit punktuellen Neupflanzungen zu ergänzen. Für die Wurzelbereiche der Bäume, die zwingend erhalten werden sollen, waren im Wettbewerb Schutzbereiche zu beachten.

Die Erweiterung soll als Arealüberbauung realisiert werden. Es ist ein Fernwärmeanschluss einzuplanen. Weiter ist zu beachten, dass die für die Ausführungsarbeiten nötige Betriebsschliessung möglichst kurz gehalten wird.

### **Wettbewerbsziele**

Es wurden Projekte mit folgenden Eigenschaften gesucht:

#### **Gesellschaft**

Gesellschaftlich vorbildliche Projekte, die städtebaulich angemessen auf die bestehende Stadtstruktur reagieren, die mit ihrem architektonischen Ausdruck und mit ihrer Materialisierung einen Beitrag zur Quartieraufwertung leisten. Projekte, die schonend mit der Ressource Land umgehen. Die Konzepte, Grundrisse und Schnitte sollen das vorgeschriebene Raumprogramm und die formulierten Anforderungen bestmöglich umsetzen, einen hohen Gebrauchswert aufweisen und allen Menschen eine hindernisfreie und sichere Nutzung ermöglichen.

#### **Wirtschaft**

Wirtschaftlich vorbildliche Projekte, die niedrige Erstellungskosten sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt erwarten lassen.

#### **Ökologische Nachhaltigkeit**

Zur Umsetzung des Klimaschutzziels Netto-Null waren ökologisch vorbildliche Projekte

gesucht, deren Treibhausgasemissionen und Energiebedarf bei der Erstellung und im Betrieb auf ein Minimum reduziert sind. Die thermische Behaglichkeit in den Innenräumen wird in erster Linie mit architektonischen Mitteln gewährleistet. Es werden bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt. Die Aussenraumgestaltung leistet einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität und zur Hitzeminderung, die u.a. bereits durch die bestehende Gehölzvegetation beträchtlich ist.



Eingang Dachlernstrasse, Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, 1973



Mehrgeschossige Schwimmhalle, Foto: Peter Grünert, Datum unbekannt



Nichtschwimmerbecken, Foto: Peter Grünert, Datum unbekannt



Becken mit Sprungtürmen, Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, 1973



Aussenschwimmbecken mit skulpturalen Lüftungsrohren,  
Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, 1974

# 4 Teilnehmende

Das Preisgericht trat am 30. März 2023 zur Präqualifikation zusammen. Die 25 rechtzeitig und vollständig eingereichten Bewerbungen wurden auf die in den Ausschreibungsunterlagen aufgeführten Kriterien hin geprüft. In mehreren Rundgängen wurden folgende 10 Teams zur Teilnahme ausgewählt:

- Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich  
Dürsteler Bauplaner GmbH, Winterthur  
METTLER Landschaftsarchitektur AG, Gossau
- Meletta Strebel Architekten AG, Zürich  
Uniola AG, Zürich
- Berrel Kräutler Architekten AG, Zürich  
Bryum GmbH, Basel
- K&L Architekten AG, St. Gallen  
PMB Planungs- und Baumanagement AG, Zürich  
ryffel + ryffel AG, Uster
- Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich  
ARCHOBAU AG, Zürich  
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich
- BRUTHER Switzerland GmbH, Zürich  
Caretta + Weidmann Baumanagement AG, Zürich  
De Molfetta Strode Sagl, Lugano
- Gut&Schoep Architekten GmbH, Zürich  
Vollenweider Baurealisation GmbH, Schlieren  
manoa Landschaftsarchitekten GmbH, Meilen
- Adrian Streich Architekten AG, Zürich  
Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
- GFA Gruppe für Architektur GmbH – BGS & Partner  
Architekten AG, Zürich  
Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich
- ARGE Studio Burkhardt GmbH + Stücheli Pestalozzi  
Schiratzki Architekten GmbH, Zürich Confirm AG, Zürich  
MOFA urban landscape studio GmbH, Zürich

# 5 Vorprüfung

Die 10 eingereichten Projekte wurden nach den Grundsätzen der SIA-Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung auf folgende Punkte hin geprüft:

## Teil 1

Zulassung zur Beurteilung:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle eingereichten Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Zulassung zur Preiserteilung:

- Projektierungsperimeter und Baurecht
- Raumprogramm

Im Teil 1 der Vorprüfung wurden die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts für die Vorprüfung des Raumprogramms übernommen. Die Berichte der beigezogenen Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht Teil 1 eingeflossen.

Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

## Teil 2

Die 3 Projekte der engeren Wahl wurden vertieft auf folgende Kriterien geprüft:

- Baurecht
- Raumprogramm
- Eigentümerversammlung
- Betrieb
- Tragstruktur
- Gebäudetechnik
- Aussenraum
- Erschliessung und Parkierung
- Brandschutz
- Lärmschutz
- Wirtschaftlichkeit
- Ökologische Nachhaltigkeit

Die Mengenangaben des eingereichten Datenblatts wurden vertieft überprüft und verifiziert. Die detaillierten Berichte der Expertinnen und Experten sind in den Vorprüfungsbericht 2 eingeflossen.

# 6 Beurteilung

Das Preisgericht trat am 23.10.2023 und am 23.11.2023 zur Beurteilung der Projekte zusammen. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Projekte nahm das Preisgericht am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der Vorprüfung (Teil 1) Kenntnis. Sämtliche Projekte wurden sowohl zur Beurteilung als auch zur Preiserteilung zugelassen. Am ersten Jurierungstag fand eine Arealbesichtigung statt. In Gruppen eingeteilt hat das Preisgericht die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den folgenden im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt (Reihenfolge ohne Wertung):

## **Gesellschaft**

- Qualitäten Städtebau, Architektur, Aussenraum
- Erfüllung Raumprogramm
- Funktionalität, Gebrauchswert, Hindernisfreiheit

## **Wirtschaft**

- Erstellungskosten
- Flächeneffizienz
- Betriebs- und Unterhaltskosten

## **Ökologische Nachhaltigkeit**

- Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanz für Erstellung und Betrieb der Gebäude
- Potenzial Solarstromproduktion
- Thermische Behaglichkeit der Innenräume und sommerlicher Wärmeschutz
- Bauökologisch schlüssige Konstruktionssysteme und Materialien
- Klimatische Ausgleichs- und Entlastungsflächen
- Ökologisch wertvoller Freiraum und Dachfläche sowie Erhalt und Vergrösserung des Baumbestands

In zwei Wertungsrundgängen und einem anschliessenden Kontrollrundgang sind die folgenden Projekte ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:  
04 NOUGAT  
08 SEEPFERDLI  
09 ZWEITER ATEMZUG
2. Wertungsrundgang:  
01 PAMUKKALE  
05 KROKODIL  
06 BOSCO  
10 TATSU

Am Abend des ersten Jurierungstags wurden folgende Projekte für die engere Wahl bestimmt:

- 02 LESS IS MERO
- 03 NEPOMUK
- 07 PRALINATO

Den Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichtern wurden sämtliche Projekte zum Verfassen der schriftlichen Projektbeschriebe zugeteilt. Am zweiten Jurierungstag wurden die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung (Teil 2) präsentiert. Die Projektbeschriebe wurden beraten und die Projekte der engeren Wahl diskutiert. Schliesslich zog das Preisgericht die Schlussfolgerungen aus dem Verfahren, formulierte die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung, legte die Rangierung und Preiserteilung fest und erkor folgendes Projekt einstimmig zum Sieger:

- 03 NEPOMUK

Zuletzt wurden die Verfassercouverts geöffnet und die Verfasserteams bekannt gegeben.

# 7 Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand eine Summe von insgesamt 195 000 Franken (exkl. 7.7 % MwSt.) zur Verfügung. Für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt wurde den teilnehmenden Teams zudem eine Entschädigung von 5 000 Franken (exkl. 7.7 % MwSt.) ausgerichtet. Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest.

<b>1. Rang</b>	<b>1. Preis</b>	<b>03 NEPOMUK</b>	<b>Antrag zur Weiterbearbeitung</b>	<b>CHF 40000</b>
<b>2. Rang</b>	<b>2. Preis</b>	<b>07 PRALINATO</b>		<b>CHF 35000</b>
<b>3. Rang</b>	<b>3. Preis</b>	<b>10 TATSU</b>		<b>CHF 30000</b>
<b>4. Rang</b>	<b>4. Preis</b>	<b>06 BOSCO</b>		<b>CHF 25000</b>
<b>5. Rang</b>	<b>5. Preis</b>	<b>02 LESS IS MERO</b>		<b>CHF 15000</b>



## 8 Schlussfolgerungen

Die anstehende Gesamtinstandsetzung und Erweiterung des Hallenbads Altstetten galt bis vor kurzem als typische Bestandsaufgabe und war somit eigentlich ein klarer Fall für ein Planerwahlverfahren. Wettbewerbe wurden in der Stadt Zürich und anderswo bisher fast ausschliesslich für Neubauprojekte angewendet. Vor dem Hintergrund der Klimakrise sollen der Abbruch und Ersatz von Gebäuden in Zukunft jedoch noch sorgfältiger abgewogen und noch kritischer hinterfragt werden. Erneuerungen und Verdichtungen von Liegenschaften sollen weniger mit Ersatzneubauten, dafür wieder häufiger durch Um-, An-, Auf- und Ergänzungsbauten erreicht werden. Dadurch wird die bisher klare Grenze zwischen Bestands- und Neubaufgabe verwischt und unscharf. Das hat auch Folgen für die Auswahlverfahren. Planerwahlverfahren werden zukünftig vermutlich weniger, Wettbewerbsverfahren dafür häufiger.

Das Hallenbad Altstetten mit Baujahr 1973 besteht im Wesentlichen aus einem dreigeschossigen Kopfgebäude aus Sichtbeton und einer verglasten, mit einem Stabtragwerk überspannten Schwimmhalle. Das Bauwerk muss in den nächsten Jahren ganzheitlich instand gestellt werden. Der Bedarf für ein zusätzliches Lernschwimmbecken, eine Vergrösserung der Cafeteria und ein erweiterter Wellnessbereich bilden neue Elemente, für die eine ganze Reihe von verschiedenen Lösungsmöglichkeiten denkbar ist. In Kombination mit einem neuen Eingang für die Schule, einer Optimierung der betrieblichen Abläufe in den Garderoben und der Herausforderung, in welcher gestalterischen und konstruktiven Art und Weise die nahezu ungedämmte Gebäudehülle ertüchtigt werden soll, ergibt sich insgesamt eine beachtliche Lösungsvielfalt. Aus diesen Gründen hat sich die Stadt Zürich entschieden, für die vorliegende Aufgabe im Sinne eines Testlaufs einen Bestandswettbewerb auszuschreiben. Lediglich beim Freiraum war das Verbesserungspotenzial vergleichsweise klein; es war auf einige kleinere Akzente im Bereich des Haupteingangs an der Dachslernstrasse und auf eine etwas grosszügigere Ausgestaltung der Liegeflächen auf der Rückseite der Anlage beschränkt. Zudem galt es, dem schönen Baumbestand Sorge zu tragen und diesen gezielt durch biodiverse Neupflanzungen zu ergänzen.

Für das neue Lernschwimmbecken wählten alle zehn Teams den gleichen Standort in Form einer Verlängerung der bestehenden Schwimmhalle in Richtung Südosten und in Richtung

**Stampfenbrunnenstrasse. Leider haben sich dabei fast alle Teams kleinere bis grössere baurechtliche Verstösse eingehandelt. Alle Lösungen, die das neue Becken parallel zum benachbarten Nichtschwimmerbecken ausrichteten, haben gegenüber der benachbarten Privatparzelle den Grenzabstand wegen Nichteinhaltung des Mehrlängenzuschlags deutlich unterschritten. Aber auch bei den Projekten mit einer um 90° gedrehten Stellung gab es einzelne gravierende Abstandsverletzungen, insbesondere dann, wenn das Becken wegen einer Vergrösserung der Garderobenflächen weit in Richtung Liegewiese platziert worden ist. Bei der Platzierung des Rutschenturms musste auf den Mehrhöhenzuschlag geachtet werden. Bei solchen Verstössen ging die Jury aber davon aus, dass sie korrigierbar sind. Generell erwies sich die korrekte Interpretation der baurechtlichen Vorgaben als so komplex, dass nur ein einziger Beitrag vollständig fehlerfrei eingereicht werden konnte.**

**Erfreulich hingegen war die Vielfalt an interessanten Antworten auf die zentralen Fragestellungen des Wettbewerbs. Bei der Hallenerweiterung gab es hinsichtlich Konstruktion verschiedenartige Vorschläge, wie mit dem bestehenden Stabtragwerk umgegangen werden soll. So gab es nahtlose Weiterführungen aus neuen oder wiederverwendeten Stahlelementen, Nachbildungen aus Holz oder auch neuartige Fachwerk- oder Kassetendecken aus Holz. In einem Fall wurde das Dach an einer wegen der Raumhöhe kritischen Stelle gar aufgeschnitten und durch ein sheddachartiges Element ersetzt. Der Idee einer grossflächigen Anhebung des gesamten Daches stand die Jury allerdings sehr kritisch gegenüber, weil diese äusserst aufwändige Massnahme keine der aktuellen Problemstellungen löste und lediglich neue generierte. Die meisten Teams haben auch erkannt, dass mit einer Umkehr der Betriebsabläufe hinsichtlich Schuh- und Barfusszonen sowohl der neue Eingang für die Schule wie auch die Erschliessung des neuen Wellnessbereichs besser und effizienter gelöst werden können. Bezüglich der baulichen Eingriffstiefen und der Qualität der Lösungen gab es hingegen recht grosse Unterschiede. Bei der Vergrösserung der Cafeteria erwies es sich als sinnvoll, wenn dafür Teile der Aussenterrasse an der Dachlernstrasse genutzt wurden – sei es als Arbeitsbereich der Angestellten oder sei es als Gästebereich. Wichtig war aus Sicht der Jury, dass dabei zur Stärkung der Adresse ein attraktiver Einblick in die Anlage erhalten blieb.**

**Die Organisation und Gestaltung eines attraktiven Wellnessbereichs war ein weiterer wichtiger Bestandteil der Wettbewerbsaufgabe. Viele erarbeiteten dazu eine einfache und klare räumliche Idee, oft als hofartige, vor Einblicken geschützte Anlage, aufgesetzt oberhalb des neuen Lernschwimmbeckens. Demgegenüber waren Lösungsvorschläge, welche die Sauna- und Ruheräume im Bereich der Garderoben unterbrachten und auf mehrere Geschosse verteilten, oft etwas gar pragmatisch und wenig stimmungsvoll. Hier wurde eine Chance zu einer Aufwertung des heutigen Hallenbadbetriebs verpasst. Bei der Sanierung der Gebäudehülle gab es sowohl Vorschläge mit Innen- wie auch mit Aussendämmungen. Die Jury kam hier zur Einsicht, dass eine Aussendämmung mit einer neuartigen Erscheinung der Anlage insgesamt zielführender ist, weil dadurch die bauphysikalischen Anforderungen besser erfüllt und weil der Sichtbeton als charakterbildendes Element im Innenbereich des Bads erhalten werden kann.**

**In ihrem Fazit hält die Jury erfreut fest, dass sich das Wettbewerbsverfahren auch für die konkrete Bestandsaufgabe gut bewährt hat. Die Kalkulation der Erstellungskosten und der Klimabilanz im Rahmen der Vorprüfung war zwar recht aufwändig und anspruchsvoll. Die Vielfalt an Lösungen und die Intensität der Entscheidungsfindung waren hingegen analog und gleichwertig wie bei einer Neubaufaufgabe. Unter dem Strich resultierte dadurch nicht nur ein fragmentarischer Beitrag, wie er bei einem Planerwahlverfahren in Form eines Zugangs zur Aufgabe erwartet werden darf, sondern ein vollwertiger Wettbewerbsbeitrag, der alle wesentlichen Aspekte der gestellten Aufgabe mit einem überzeugenden Entwurf phasengerecht gelöst hat. Die vom Siegerprojekt vorgesehene Brückenverbindung vom Restaurant zur Liegewiese in Form einer raumbildenden Freitreppe wird die Anlage auch im Freiraum deutlich aufwerten und verdient hier noch eine besondere Erwähnung. Der Entscheid erfolgte einstimmig. Die Jury gratuliert dem Siegerteam unter der Leitung von Berrel Kräutler Architekten AG aus Zürich sehr herzlich zu diesem schönen Wettbewerbserfolg!**

# 9 Empfehlungen

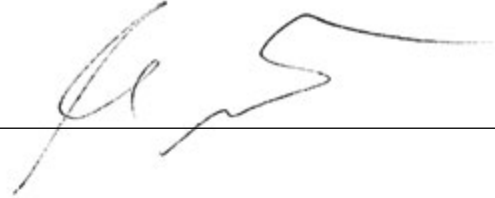
Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft das Projekt Nr. 3 NEPOMUK unter Berücksichtigung der Projektkritik und der Ergebnisse der Vorprüfung weiter zu bearbeiten. Im Rahmen der Projektierung sollen namentlich die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden.

- Der Turm der Rutschbahnanlage muss die Abstandsvorschriften inklusive Mehrlängenzuschlag einhalten.
- Die Grösse und der Standort der Gastroküche soll hinsichtlich einer guten Präsenz der Cafeteria an der Dachslernstrasse optimiert werden.
- Die neue Holzverkleidung soll im Rahmen der Weiterbearbeitung analog zu den bestehenden Ortbetonfassaden in ihrer Detaillierung (Elementgrössen, Ausrichtung, Oberflächen) weiter verfeinert werden.
- Es wäre wünschenswert, wenn die wenigen Parkplätze an der Stampfenbrunnenstrasse durch eine Reduktion oder Auslagerung aufgehoben werden könnten.
- Die PV-Anlage muss angesichts der beschränkten Tragfähigkeit des bestehenden Stabtragwerks grundsätzlich neu konzipiert werden.

# 10 Genehmigung

Zürich, den 23. November 2023, das Preisgericht

Aziza Awenat, Immobilien Stadt Zürich



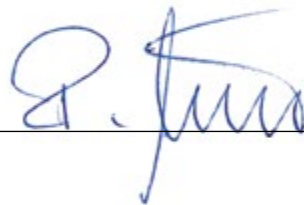
Tobias Bernhard, Sportamt Stadt Zürich



Benjamin Leimgruber, Immobilien Stadt Zürich



Rolf Müller, Quartierverein Altstetten



Jeremy Hoskyn, Vorsitz, Amt für Hochbauten



Fabian Kaufmann, Architekt, Luzern



Ramel Pfäffli, Landschaftsarchitekt, Kehrsiten



Carlos Rabinovich, Architekt, Zürich



Lenita Weber, Amt für Städtebau





# Rangierte Projekte

**03 NEPOMUK**

Berrel Kräutler Architekten AG, Zürich  
Bryum GmbH, Basel

---

**07 PRALINATO**

ARGE Studio Burkhardt + Stücheli  
Pestalozzi Schiratzki Architekten, Zürich  
MØFA urban landscape studio gmbh sia, Zürich

---

**10 TATSU**

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich  
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und  
Städtebau GmbH, Zürich

---

**06 BOSCO**

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich  
METTLER Landschaftsarchitektur, Gossau

---

**02 LESS IS MERO**

K&L Architekten AG, St. Gallen  
ryffel+ryffel AG, Uster

---

### **Generalplanung und Architektur**

Berrel Kräutler Architekten AG, Zürich

#### **Verantwortlich**

Maurice Berrel

#### **Mitarbeit**

Tom Lambrechts, Florian Schmid, Xavier Silva,  
Sophie Wüst, Tilmann Weissinger, Raphael Kräutler,  
Jennifer Koschack, Thomas Merz

### **Landschaftsarchitektur**

Bryum GmbH, Basel

#### **Verantwortlich**

Theresa Friedrich

#### **Mitarbeit**

Vera Steiner, Michael Oser

### **Tragwerksplanung**

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

### **Bauphysik, Nachhaltigkeit**

Pirmin Jung Schweiz AG, Thun

### **Fachplanung HLKS, Bädertechnik und Fachkoordination**

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

### **Visualisierungen**

Maaars Visualisierungen, Zürich

Der Projektbeitrag zeichnet sich durch eine Reihe von folgerichtigen und sorgfältig ausgearbeiteten Entscheidungen aus. Ihre Strategie beschreiben die Verfassenden im Projekttext als «minimalinvasiv» und schlagen vor, das heutige Konzept der Kombination eines massiven Kopfbaus mit einem leichten Hallenbau weiterzuentwickeln. Sie platzieren das neue Lernschwimmbecken in Längsrichtung parallel zur Dachslernstrasse und direkt bei der bestehenden Wand. Das Mero-Stahlwerk erweitern sie mit gebrauchten Elementen – oder, falls nicht umsetzbar, mit einem dreidimensionalen Fachwerk aus Holz. So werden die baurechtlichen Abstände eingehalten und eine klare räumliche Kontinuität mit dem bestehenden Badebereich erreicht.

Das Foyer wird durch den Abbruch der prägenden Wendeltreppen vergrössert. Dies ermöglicht eine effiziente Platzierung der Kasse und der Badaufsicht sowie einen Einblick in den Badebereich. Die neue Ersatztreppe trennt den Haupteingang vom neuen Eingang für die Schulklassen; dieser kommt ebenfalls prominent an der Dachslernstrasse zu liegen. Die Spiegelung des Schuh- und Barfussgangs intensiviert den Bezug des Kopfbaus zur Strasse und vereinfacht den Badbetrieb.

Die Platzierung der Küche bei der Strasse ist interessant; sie gewährleistet eine leistungsfähige Küche und ein grosszügiges Restaurant. Wünschenswert wäre jedoch ein grösserer Bezug des Restaurants zur Strasse: Eine Optimierung der Flächeneffizienz in der Küche sollte dies erlauben. Die Verlegung des Wellnessbeckens im Aussenraum schafft Synergien zwischen dem Wellnessbereich und der Schwimmhalle. Die Anbindung des neuen Saunabereichs an die Schwimmhalle und an die Garderoben – inkl. Benutzung des bestehenden Lifes – ist sehr effizient. Der Saunabereich befindet sich im Dachgeschoss

und erstreckt sich entlang des gesamten Kopfbaus, was ihm ein Gefühl von Weite verleiht.

Souverän gelöst ist die gewünschte direkte Verbindung zwischen der Gastronomie und der Liegewiese: Die Galerie wird durch einen neuen Steg parallel zum Schwimmerbecken erweitert. So wird der Schwimmbetrieb nicht gestört. Der Steg mündet in eine neue Terrasse, die den Abschluss nach Westen bildet, und bietet als typisches Element einer Badeanlage neue Aufenthaltsmöglichkeiten (wie etwa im Strandbad Tiefenbrunnen).

Interessant ist der Vorschlag, die bestehende Plattform für die Badaufsicht in ein Planschbecken umzubauen. Der neue Standort des Saunabereiches auf dem Dach des Kopfbaus schafft Platz für die Aussenrutschen, so dass die Aussenfläche nicht verkleinert werden muss.

Intensiv diskutiert wurde die Entscheidung, das gesamte Gebäude mit einer neuen Fassade zu umhüllen. Einerseits verliert das Haus seinen prägnanten Sichtbeton-Charakter, was auch die vorvergrauten vertikalen Holzlatten nicht kompensieren können. Andererseits ist es eine pragmatische Lösung, die der Anlage ein neues Leben ermöglicht. Die Monotonie der neuen Fassade wird der durch verschiedene Schalungsgrössen generierten Diversität des bestehenden Sichtbetons nicht gerecht. Das Postulat der Autoren, «die bestehenden Betonoberflächen wiederzugeben», kann hier vertieft werden.

Der Gebäudeabstand zur Parzelle AL7528 wird vom Turm der Rutsche überschritten. Seine Platzierung muss überdacht werden.

Das Projekt erfüllt die Anforderungen mit einem kleinen Flächen- und Volumenverbrauch und ist deshalb sehr wirtschaftlich. Wenig Neubaupläche, ein kleines Volumen





Foto Situationsmodell 1:500

und ein geringer Heizwärmebedarf durch die energetische Ertüchtigung der Fassade führen zu niedrigen Treibhausgasemissionen für Erstellung und Betrieb. Eine PV-Anlage auf dem Mero-Dach ist aus statischen Gründen nicht möglich.

Die Qualität des Entwurfes liegt in seiner grossen Klarheit und stringenten räumlichen Konzeption, die mit Leichtigkeit sämtliche programmatischen Anforderungen erfüllen kann. Das Projekt greift auf subtile Weise in die bestehende Struktur ein, ohne sie zu romantisieren. Auf die wesentlichen Fragen finden die Verfassenden eine sehr präzise Antwort.

## **Generalplanung und Architektur**

ARGE Studio Burkhardt + Stücheli Pestalozzi Schiratzki  
Architekten, Zürich

### **Verantwortlich**

Manuel Burkhardt, Luca Pestalozzi

### **Mitarbeit**

Pierre Marmy, Andrea Zarn, Nina Rickenbacher

## **Landschaftsarchitektur**

MØFA urban landscape studio gmbh sia, Zürich

### **Verantwortlich**

Fujan Fahmi, Michael Mosch

### **Mitarbeit**

David Berli

## **Holzbauingenieurwesen**

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

## **Visualisierungen**

Sébastien Ressonig, Zürich

Zurückhaltende Eingriffe in den Bestand in Kombination mit dezidierten Interventionen, welche die vier Seiten der Anlage neu definieren, zeichnen das Projekt aus. Diese Interventionen sind das neue Lernschwimmbecken im Südosten, die neue Terrasse auf dem Wellnessbereich im Südwesten, das neue Restaurant im Nordosten und die neuen Rutschen im Nordwesten. So entsteht eine Komposition von Gebäudeteilen, in der die bestehenden und die neuen Elemente unterscheidbar sind.

Das neue Lernschwimmbecken wird gekonnt parallel zur Dachslernstrasse platziert. Die baurechtlichen Grenzabstände werden dank dieser Positionierung eingehalten. Im Inneren entsteht eine räumliche Kontinuität mit der bestehenden Badehalle. Ein Raumfachwerk aus Holz erweitert das Mero-System; dieses kann die Filigranität des Stahls nicht fortsetzen. Volumetrisch wird die Erweiterung klar sichtbar: Durch die Entscheidung, den Saunabereich oberhalb des Lernschwimmbeckens zu platzieren, entsteht ein prägender Anbau, der zusammen mit dem Umbau des Wellnessbereichs der ganzen Anlage eine neue Identität verleiht. Die Tragkonstruktion des Lernschwimmbeckens prägt stimmungsvoll das räumliche Erlebnis im Saunabereich. Leider wird nicht klar, wie die Sanitärinstallation der Sauna oberhalb des Lernschwimmbeckens gelöst ist.

Der Wellnessbereich bekommt eine begehbare Dachterrasse und eine begrünte Ummantelung. Der Eingangsbereich wird vergrössert, ohne die charakteristischen Wendeltreppen zu opfern. Dafür werden Wände abgebrochen; die daraus folgende statische Lösung scheint noch nicht ausgereift. Als Folge der Entscheidung, das Foyer nach Westen zu vergrössern, kommt das Restaurant neu am Standort der heutigen Terrasse zu liegen. Auch wenn die Gastronomie dadurch grössere Sicht-

barkeit von der Strasse her erlangt, büsst sie ihre heute gut funktionierende zentrale Lage ein.

Eine Brücke über dem Schwimmbecken gewährleistet die direkte Verbindung zwischen Gastronomie und Liegewiese. Deren Lage direkt oberhalb des Schwimmbeckens ist nicht ideal: Sie schafft für die Schwimmenden etwas Unruhe, ebenso wie der Weg zu den Rutschbahnen entlang des Schwimmbeckens.

Der neue Eingang für die Schulklassen liegt an der Stampfenbrunnenstrasse. Eine neue Wendeltreppe und ein neuer Lift führen zu den Garderoben im Untergeschoss und zum Saunabereich.

Der Umbau des 1. Obergeschosses ist aufwändig: Der Abschnitt der einen Wendeltreppe vom Erdgeschoss ins 1. Obergeschoss wird abgerissen und bei der anderen Wendeltreppe neu gebaut, um direkt vom Schuhgang zur Trainingshalle zu gelangen; der bestehende Lift in diesem Abschnitt wird entfernt.

Die Sichtbetonfassaden werden renoviert und bauphysikalisch verbessert, ohne dass sie den heutigen Ausdruck einbüßen. In diesem Punkt fehlen detaillierte Angaben zur Umsetzung. Die neuen Interventionen schaffen einen formalen Dialog mit dem Bestand, besonders durch die leicht abgeschrägten Dachkonstruktionen.

Trotz des hohen Anteils an Neubauf lächen, neuen Bauteilen und einer im Vergleich aufwändigeren Fassadenkonstruktion werden die Zielkosten knapp eingehalten. Aus der hohen Eingriffstiefe im Bestand, einem grossen Neubauvolumen und dem Verzicht auf eine energetische Fassadensanierung resultieren hohe Treibhausgasemissionen für Erstellung und Betrieb. Eine PV-Anlage

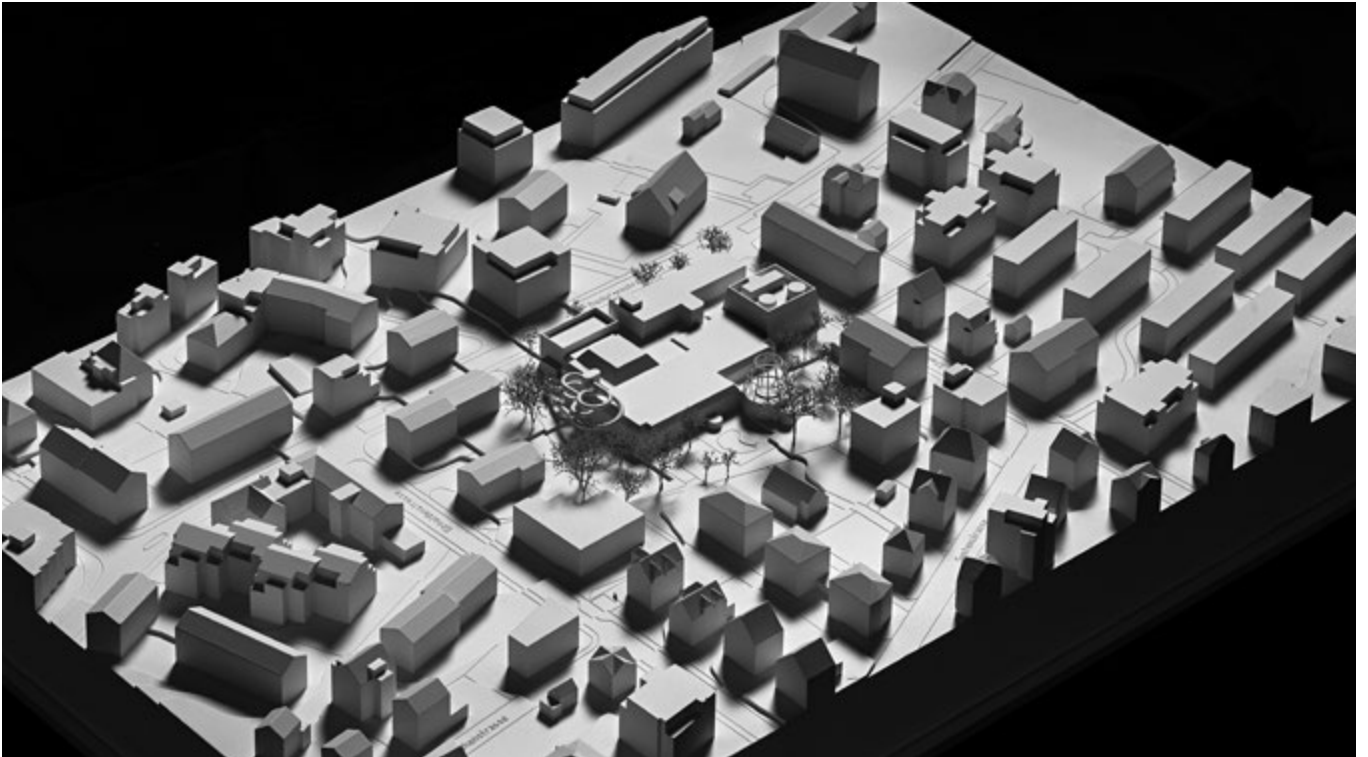


Foto Situationsmodell 1:500

auf dem Mero-Dach ist aus statischen Gründen nicht möglich.

Obwohl die Intervention beim Eingangsbereich interessant ist, ist die Umpositionierung des Brunnens nicht realistisch.

Speziell zu würdigen ist die gelungene formale Entscheidung, das Lernschwimmbaden und den Saunabereich in ihrer Eigenschaft als Anbau zu betonen, was dem Ensemble einen unverwechselbaren Charakter verleiht. Wegen einiger funktionaler Mängel ist das Projekt jedoch nicht ganz schlüssig.

## **Generalplanung und Architektur**

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Markus Schietsch

### **Mitarbeit**

Gabriel Jakober, Matthias Tschuppert, Carla Greber,  
Diego Vincenz, Yaoming Li

## **Landschaftsarchitektur**

Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und  
Städtebau GmbH, Zürich

### **Verantwortlich**

Lorenz Eugster

### **Mitarbeit**

Sebastian Friebe

## **Bauingenieurwesen**

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

## **Fachplanung HLKS, Bädertechnik und Fachkoordination**

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Die Projektverfassenden erarbeiten ein Konzept, welches die vorhandenen Qualitäten des charaktervollen Bestandsbaus aus den frühen 1970er-Jahren in einer zeitgemässen und adäquaten Struktur und Volumetrie weiterführt. Bestandsbau, Instandsetzungsmassnahmen und der Erweiterungsbau verweben sich im Wechselspiel zwischen neu und alt zu einer architektonischen Einheit.

Das Projekt sieht eine Erweiterung des neuen Lernschwimmbeckens gegen Westen vor. Die Sauna wird als Dachvolumen auf dem Erweiterungsbau situiert. Mit dieser Anordnung gelingt sowohl auf struktureller als auch auf volumetrischer Ebene ein überzeugendes Pendant zu der bestehenden Dacherrhöhung des Sprungturms.

Die Adressierung an der Dachlernstrasse wird beibehalten und mit einer Rampe, die den neuen Eingang für den Schulbetrieb im Untergeschoss erschliesst, ergänzt. Zusammen mit dem verbesserten Zugang zur Aussenterrasse des Restaurants entsteht so eine einladende Gestaltung des Ankunftsbereichs, die dazu beiträgt, die Bedeutung der Dachlernstrasse als wichtiger Begegnungsraum für das Quartier zu stärken. Folgerichtig nimmt sich der Erweiterungsbau entlang der Stampfenbrunnenstrasse in seiner Präsenz zurück und fügt sich zurückhaltend in das Wohnquartier von Altstetten ein. Leider wird mit dem Ergänzungsbau der Grenzabstand zu der Parzelle AL7528 mit deutlich überschritten, weshalb der städtebaulich stimmige Projektbeitrag baurechtlich nicht umsetzbar ist.

Die Haltung der Projektverfassenden, bestehende Qualitäten zu erhalten, räumliche Prinzipien weiterzuführen und Neues in Form einer angepassten Materialisierung sichtbar zu machen, wird auch im Innern des Bades fortgeführt. Der Erweiterungsbau fügt sich über einen schwellenlosen Anschluss an die Bestandsniveaus von Boden und Dach wie selbstverständlich in das Raumkon-

tinuum der Badelandschaft ein. Konzeptionell wird das Mero-Tragwerk bei dem Erweiterungsbau als Flächen-tragwerk in Holz fortgeführt, wodurch das Wesen der architektonischen Eigenheit in die heutige Zeit überführt werden kann.

Innerhalb des nördlichen Massivbaus wird die heutige Organisation der Personenflüsse sowie die Eingangssituation durch das Verschieben der bestehenden grossen Wendeltreppe optimiert und den neuen Platzbedürfnissen angepasst. Es entsteht ein grosszügiger Ankunftsbereich, der zusammen mit der Anordnung des Restaurants auch für die betrieblichen Abläufe eine Verbesserung bringt. Auch das Angebot von Einzel- und Sammelumkleiden wird vonseiten Betrieb sehr begrüsst.

Die Liegewiese wird als introvertierter Badegarten mit einem prägenden Baumbestand verstanden. Ein einfacher Verbindungssteg über die Beckenlandschaft ermöglicht einen direkten Zugang zum Restaurant. Dem Erhalt der bestehenden Bäume wird eine grosse Bedeutung beigemessen, weshalb die räumliche Gliederung der Freiräume und Erschliessungsflächen beibehalten werden kann und bewusst auf eine Tiefgarage verzichtet wird. Der ressourcenschonende Einsatz von neuen Materialien wird aus Sicht des nachhaltigen Bauens positiv bewertet. Die vollflächige Installation einer PV-Anlage auf dem Dach müsste jedoch anders gelöst werden, da die Mero-Konstruktion die entsprechenden Lasten nicht tragen kann. Bei der wirtschaftlichen Betrachtung schneidet das Projekt im mittleren Bereich ab und weist insbesondere bei der Flächeneffizienz Verbesserungspotenzial auf.

Dem Projekt TATSU gelingt es, vielschichtige Antworten auf den Umgang mit der Erweiterung des Hallenbades zu geben. Es entsteht sowohl auf städtebaulicher und archi-

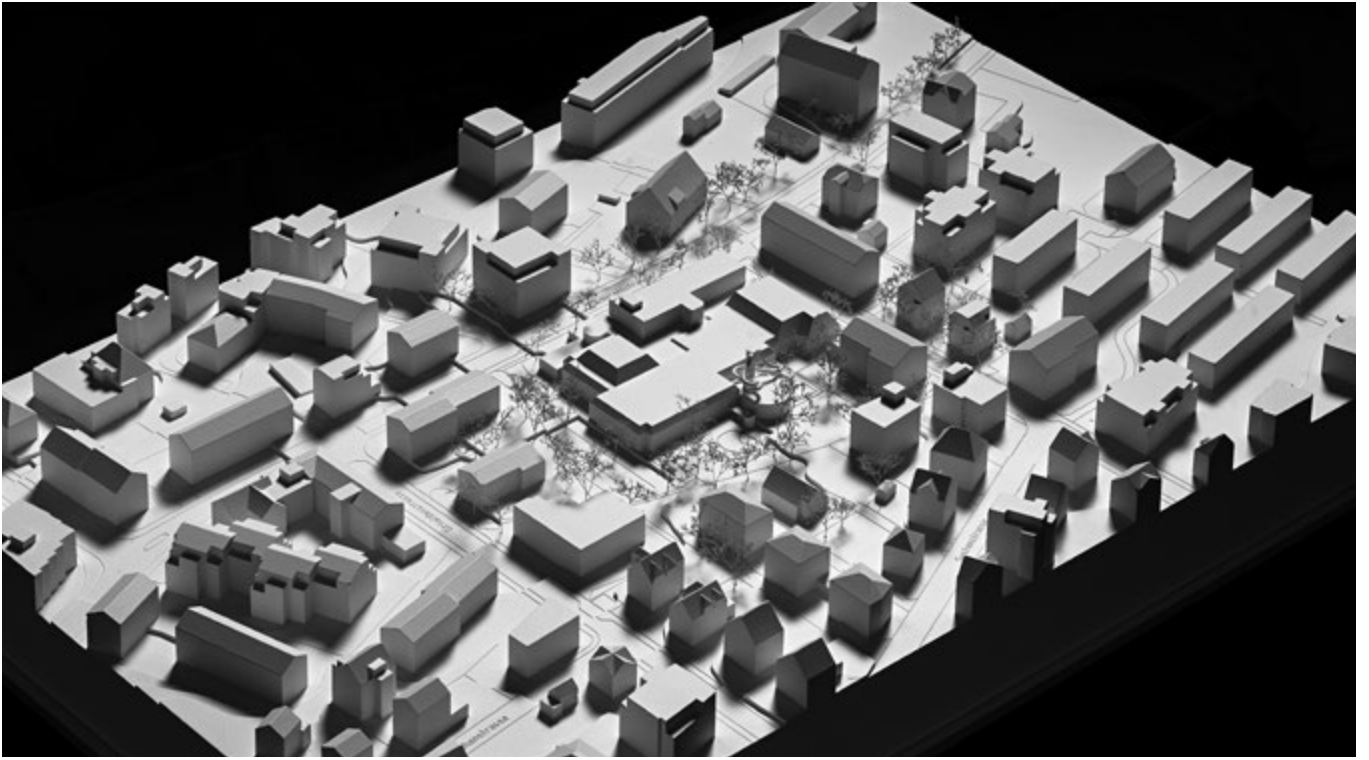


Foto Situationsmodell 1:500

tektonischer als auch auf funktionaler Ebene ein stimmiges Gesamtbauwerk, das trotz unheilbarem Baurechtsverstoss mit dem dritten Rang gewürdigt wird.

**Generalplanung und Architektur**

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich

**Verantwortlich**

Armon Semadeni

**Mitarbeit**Jorge Olani, Francisca Figueiredo, Cedric Bär,  
Mariana Cabrita**Landschaftsarchitektur**

METTLER Landschaftsarchitektur, Gossau

**Verantwortlich**

Marek Langner

**Mitarbeit**

Anastasia Puzeikina

**Gebäudetechnik**

JOP Josef Ottiger + Partner AG, Rothenburg

**Ingenieurwesen**

WaltGalmarini AG, Zürich

**Bauplanung**

Dürsteler Bauplaner GmbH, Winterthur

**Bauphysik und Nachhaltigkeit**

Gartenmann Engineering AG, Zürich

**Visualisierungen**

Nightnurse Images AG, Zürich

Das Projekt BOSCO zeichnet sich durch eine konzeptionelle Klarheit der baulichen Eingriffe aus. Eine räumliche Erweiterung im Bereich der Dachslernstrasse prägt das Eingangsbild des erneuerten Hallenbades Altstetten. Ein pavillonartiger Holzbau besetzt eingeschossig die bestehende, begehbare Dachfläche über der Einstellhalle. Die Platzierung eines Mehrzweckraumes an dieser Stelle erhöht die Attraktivität und Flexibilität des zukünftigen Gastroangebots. Gleichzeitig löst sich damit der Wunsch ein, das Restaurant weiterhin als Quartiertreffpunkt betreiben zu können. Eine zweite Massnahme zeigt sich ebenfalls deutlich gegenüber der Dachslernstrasse: eine Aufstockung des Eingangs- und Hauptbaukörpers in Form eines fassadenbündigen Dachgeschosses. In Analogie zum Gastropavillon zeigt sich auch diese Konstruktion in einer reinen Holzbauweise, die sich auch nach aussen hin mit in einem abstrakten Fassadenbild als Holzbau zu erkennen gibt. Hinter dieser baulichen Massnahme tarnt sich, ohne mit vielen Öffnungen auskommen zu müssen, die neue Saunalandschaft mit Innen- und Aussenbereich. Die beiden baulichen Eingriffe lösen sich klar in ihrem äusseren Erscheinungsbild vom Bestand ab. Sie zeigen sich bewusst eigenständig, vermögen aber in ihrem hölzernen Kleid in einen architektonischen Dialog mit der bestehenden rohen Betonstruktur zu treten. Es entsteht ein vielfältiges und attraktives Gesamtbild. Gleichzeitig kritisiert das Beurteilungsgremium an dieser Massnahme die volumetrische Wucht und Dominanz, welche dieser eingeschossige Dachaufbau in der ausstarierten Gesamtgeometrie des Bestandes bewirkt.

Als dritte Massnahme im Vorgehen wird das neue Lernschwimmbecken im Osten der Anlage platziert. Die Dachfläche der neuen Schwimmhalle wird genutzt, um die Wasserrutschbahnanlage zu platzieren. Im Kontext der Anlage entsteht dabei ein autonomer Aussenraum, der

von den Projektverfassenden als Ein- und Ausstiegsbereich bezeichnet wird und quasi freies Gestaltungspotenzial aufweist. Das Ganze wird von vertikalem Grün eingefasst, bietet Schutz vor Einblicken und schirmt von der unmittelbaren Nachbarschaft ab.

Zugutehalten muss man den Verfassenden auch hier, dass konzeptuell an der Klarheit festgehalten wird und wiederum eine massive Holzkonstruktion die primäre Tragkonstruktion bildet. Im äusseren Erscheinungsbild reiht sich auch dieser dritte bauliche Eingriff ein. Der Ausdruck zeigt sich wiederum abstrakt in Kombination mit vertikalem Grün, das sich aus einer intensiven Dachbegrünung entwickeln müsste.

Funktionell hat das Projekt ein paar gravierende Nachteile. Dazu gehört die Erschliessung des Saunabereiches. Aus dem Barfussbereich der Garderoben im Erdgeschoss führt nur ein Personenlift unmittelbar ins vierte Obergeschoss. Mit Blick auf den Brandschutz sind Zweifel angebracht, ob die neue, einläufige Treppe für die Entfluchtung des gesamten Dachgeschosses reicht. Die Garderoben des Bereichs Schulsport zeigen noch deutliche organisatorische Mängel. Positiv zu werten ist hingegen der Grünraum im Süden; die Qualität des porösen, für das Hallenbad sehr vielfältigen und attraktiven Aussenraums bleibt, trotz baulicher Verdichtung, weiterhin als wichtiges Element im Übergang zum kleinteiligen Quartier erhalten.

Insgesamt ist das Projekt BOSCO ein bemerkenswerter und in Teilen sehr gewinnender Beitrag. Doch gewichtige Nachteile ergeben sich aus der mangelnden Verträglichkeit der Eingriffstiefe in den Bestand und gewissen funktionalen sowie betrieblichen Dissonanzen.

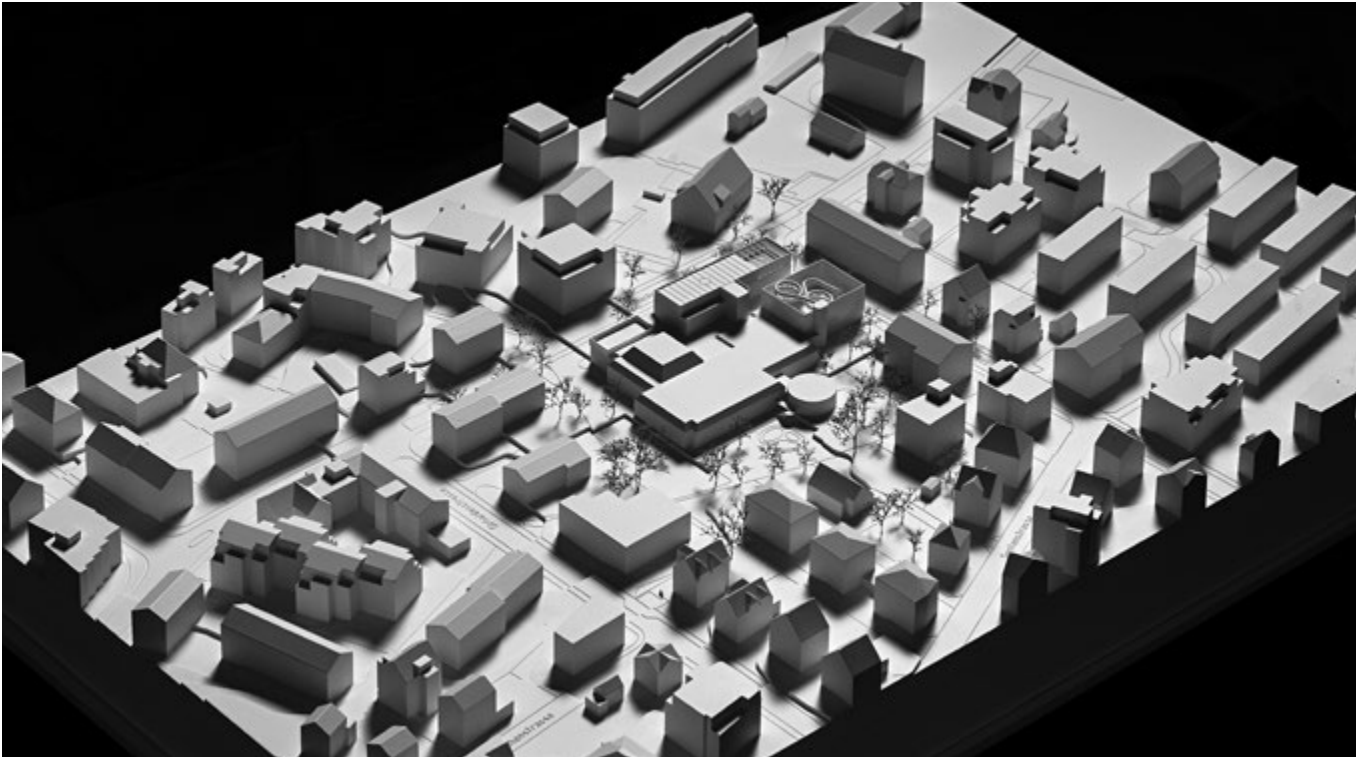


Foto Situationsmodell 1:500

### **Generalplanung und Architektur**

K&L Architekten AG, St. Gallen

### **Verantwortlich**

Thomas Lehmann

### **Mitarbeit**

Kay Kröger, Fabian Hug, Yves Wieser, Olin Meier

### **Landschaftsarchitektur**

ryffel+ryffel AG, Uster

### **Verantwortlich**

Thomas Ryffel

### **Mitarbeit**

Noel Pjetraj

### **Bauingenieurwesen**

Gruner AG, Zürich

### **Baumanagement**

PBM AG, Zürich

### **HLKS, Bädertechnik, Fachkoordination**

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

### **Bauphysik**

braune roth AG, Rorschacherberg

Das Projekt legt – wie der Titel impliziert – grossen Wert auf die Ursprünglichkeit des Bestandes. Dabei wird ein Anagramm verwendet, das offensichtlich auf den Ausdruck ‚less is more‘ zurückgeführt werden kann. Die Maxime lautet: geringe Eingriffstiefe; präzise, lokal und passgenau. Dieses Credo wird auch auf den präsentierten Plänen grafisch übersetzt. Eine sehr zurückhaltende, beinahe spröde, aber durchwegs selbstverständliche Haltung und Architektursprache. Auf bildgebende Unterstützung wird verzichtet. Die bestehende Architektur aus den 1970er-Jahren wird wertgeschätzt und soll den damaligen Zeitgeist auch 50 Jahre später zum Ausdruck bringen dürfen. Diese Grundhaltung wird von der Jury gewürdigt und als eine mögliche vertretbare Position anerkannt.

Das erweiterte Raumprogramm wird folgerichtig volumetrisch am Bestand an- und aufgesetzt. Im Innern werden die ineffizienten Haupteinschlüsse mittels Wendetritten zu Gunsten eines räumlich attraktiveren Hauptzugangs ersetzt. Das hilft der Erschliessung des Erdgeschosses und der inneren Organisation mit dem Resultat einer konsequenten Trennung der Schuh- und Barfusswelt. Das Restaurant kann vergrössert werden und schafft damit ein Angebot für externe Hallenbadbesucher und Barfussbereich. Die Obergeschosse werden innenräumlich reorganisiert. Personal- und Therapieräume, sowie eine neu über zwei Geschosse organisierte Saunalandschaft finden hier selbstverständlich Platz. Der Aussenbereich der Sauna wird mittels neuem Attikageschoss dem Bestand aufgesetzt und geschickt mit den bestehenden Fluchttreppen angebunden. Diese architektonische Geste verträgt sich gut mit der plastischen, skulpturalen Architektur des Bestandes. Der Schulschwimmsport wird mit einem Zugang an der Nord-Ost-Ecke der Parzelle bedient. Dadurch kann die Eingangshalle betrieblich entlastet werden. Folgerichtig wird die

Beckenlandschaft ebenfalls im Osten zur Stampfenbrunnenstrasse hin mit dem neuen Lernschwimmbecken für den Schulsport ergänzt. Diese räumliche Erweiterung wird konsequent in der Dachkonstruktion unter Anwendung der Leichtbauweise Mero weitergeführt. Mit Blick auf die knapp bemessene Raumhöhe bezüglich einer Fussverbindung über die Hallenbadgalerie greifen die Verfasser die Idee auf, das gesamte mehrlagige Dachtragwerk hydraulisch um einen Meter anzuheben. Dieser Kraftakt verträgt sich schlecht mit der Devise weniger ist mehr. Es resultiert ein immenser Eingriff mit entsprechenden technischen und finanziellen Risiken. Mit der geplanten Anhebung des Mero-Systems muss ein Totersatz der bestehenden Dach- und Fassadenkonstruktion in Kauf genommen werden. Diese sehr hohe Eingriffstiefen im Bestand wirken sich negativ auf die Treibhausgasemissionen für die Erstellung aus. Aus architektonischer Sicht verschlechtert das Mehrvolumen im Dachbereich der Beckenlandschaft die Ensemblewirkung der gesamten Anlage.

Im Aussenraum fällt auf, dass die Wasserrutschbahn aus dem Liegewiesenbereich entfernt wird. Der südseitige Grünraum fungiert dabei weiterhin als wichtiges Element im Übergang zum kleinteiligen Quartier und wird, trotz baulicher Verdichtung, in seiner Qualität erhalten.

Das in der architektonischen Grundhaltung gut vorgetragene und passende Projekt ist ein wertvollen Beitrag, der Anlass gab, den Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz in der Jury kritisch zu diskutieren. Unter Abwägung aller Faktoren und Risiken, wie auch aufgrund der eher knapp ausgearbeiteten Pläne, hegt das Preisgericht jedoch Zweifel, ob das Projekt über genügend Potenzial für eine Weiterentwicklung verfügt.



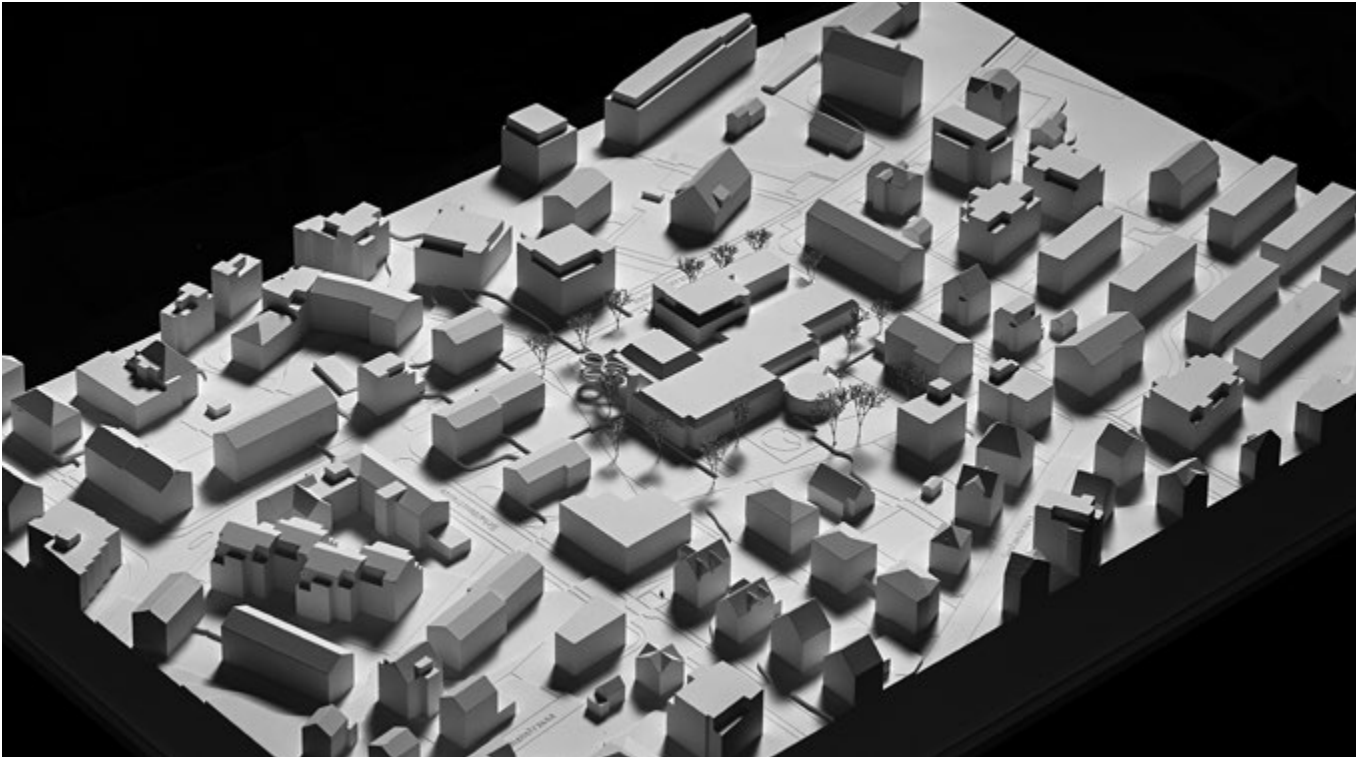


Foto Situationsmodell 1:500



# Weitere Projekte

## 01 PAMUKKALE

ARGE GFA Gruppe für Architektur GmbH /  
BGS & Partner Architekten AG, Zürich  
GFA Gruppe für Architektur GmbH, Zürich  
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

---

## 04 NOUGAT

MSA Meletta Strebel Architekten AG, Zürich  
Uniola AG, Zürich

---

## 05 KROKODIL

Adrian Streich Architekten AG, Zürich  
Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

---

## 08 SEEPFERDLI

Gut&Schoep Architekten GmbH, Zürich  
Manoa Landschaft AG, Meilen

---

## 09 ZWEITER ATEMZUG

BRUTHER SWITZERLAND GmbH, Zürich  
De Molfetta Strode Sagl, Lugano

---

# 01 PAMUKKALE

## **Generalplanung**

ARGE GFA Gruppe für Architektur GmbH /  
BGS & Partner Architekten AG, Zürich

## **Architektur**

GFA Gruppe für Architektur GmbH, Zürich

## **Verantwortlich**

Detlef Schultz

## **Mitarbeit**

Barbara Burren, Ilinca Manaila, Céline Berberat,  
Olive Bradbury, Mirela Celic, Anna Ohnieva

## **Landschaftsarchitektur**

Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

## **Verantwortlich**

Andreas Geser

## **Mitarbeit**

Jonas Münchbach

## **Bauingenieurwesen**

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

## **Gebäudetechnik**

RMB Engineering AG, Zürich

## **Bädertechnik**

Hunziker Betatech AG, Winterthur

## **Bauphysik**

BAKUS Bauphysik und Akustik AG, Zürich

## **Visualisierungen**

studio maleta, Zürich

Das Hallenbad Altstetten wird auf seiner Südostseite durch einen neuen zweigeschossigen Trakt mit dem übereinandergestapelten Schulschwimmbekken und dem neuen Saunabereich erweitert. Der Garderoben- und Trainingshallentrakt aus Ortbeton wird dadurch zu einem einheitlich materialisierten Winkelgebäude erweitert, welches die filigrane, offene Hallenkonstruktion überragt und räumlich einfasst. Mit diesem klaren Konzept gelingt es, die neuen Raumprogrammpunkte scheinbar nahtlos mit dem Bestand zu verweben. Die winkelförmige Erweiterung mit ihrem zweiten Zugang für die Schülerinnen und Schüler wertet zudem auch die dörflich anmutende Strassenecke beim Ortsmuseum schön auf. Die äussere Erscheinung und Materialisierung der Anlage wird erhalten und auch bei den neuen Gebäudeteilen nachvollziehbar weiterverfolgt.

Im Innern ist die Erweiterungsstrategie allerdings etwas widersprüchlich, weil das neue Lernschwimmbekken sowohl Bestandteil des Hallenraums als auch Teil des Betriebsgebäudes ist. Zur Angleichung wird eine gegliederte Rippendecke vorgeschlagen, die mit ihrer strukturierten Untersicht die bestehende Stabwerkskonstruktion in Form einer Neuinterpretation thematisch weiterführt. Diese Konstruktionsweise ist materialschonend und vergrössert optisch die Raumhöhe. In der Mitte bringt eine übereck gestellte, quadratische Öffnung zenitales Oberlicht in die neue Schwimmhalle. Beim Übergang zwischen Altbau und Neubau wird die bestehende Stabwerksdecke mit Konsolen und einer Stützenreihe abgefangen. Gleichzeitig kann das neue Schwimmbekken mittels grossflächigen Senkfenstern bei Bedarf abgetrennt werden. Eine technisch machbare, jedoch auch recht aufwändige Lösung. Die vorgeschlagene Anhebung des Daches über dem Planschbekken – analog zum Sprungturmbecken – setzt einen grossen Eingriff in die fragile Dachkonstruktion

voraus. Es ist fraglich, ob das knapp bemessene Stabtragwerk die zusätzlichen Lasten aufzunehmen vermag. Die Längsorientierung des neuen Lernschwimmbekkens parallel zur Stampfenbrunnenstrasse ist aus baurechtlichen Gründen nicht möglich. Gegenüber den südseitigen Grundstücken in Privatbesitz werden die Grenzabstände deutlich nicht eingehalten.

Der erweiterte Hallenbadbetrieb funktioniert gut. Die Verschiebung der Kasse verbessert die Sicht vom Wartebereich der Eingangshalle auf die Gesamtanlage. Die Vergrösserung der Cafeteria im Bereich der nordseitigen Terrasse bildet ein gutes Scharnier zur Dachslernstrasse und zum Quartier. Die gemeinsame Theke für Cafeteria und Verkauf ermöglicht in den Randzeiten einen sparsamen Personaleinsatz. Das neue Lernschwimmbekken liegt parallel neben dem bestehenden Nichtschwimmbekken auf der gleichen Ebene. Zusammen bilden sie eine räumliche und funktionale Einheit, analog zum bestehenden Ensemble aus Schwimm- und Sprungbekken. Der Übergang zwischen diesen beiden Betriebsbereichen wird durch die neue Brückenverbindung zwischen dem vergrösserten Restaurant und dem Aussenbereich räumlich und funktional akzentuiert. Trotz einer knappen Raumhöhe ermöglicht der Weg über die Brücke vielfältige und abwechslungsreiche Einblicke in den alltäglichen Badebetrieb. Der Abtausch von Schuh- und Barfussgang wird geschickt mit einem separaten Zugang für die Schule kombiniert. Er hebt die bestehenden Einsichtsprobleme zwischen Garderoben und Strasse auf und ermöglicht auch eine direkte Verbindung zwischen der Schwimmhalle und der Sauna im 1. Obergeschoss. Diese besticht durch ihre einfache und klare räumliche Idee: die einzelnen Raumzellen werden über einen umlaufenden Gang mit Blick auf einen zentralen Hofraum erschlossen. Ein grosser Ruheraum auf der Stirnseite hat einen schönen



Foto Situationsmodell 1:500

Ausblick auf den begrünten Hofraum mit dem zentralen Oberlicht. Diese introvertierte Anlage ermöglicht je nach Wetter und Jahreszeit ganz unterschiedliche Saunaerlebnisse. Zudem ist sie vor Einblicken gut geschützt.

Mit der Erweiterung des Hallenbads erfolgt auch eine Aufwertung des Freiraums. Der Hauptzugang wird durch eine kombinierte Treppen- und Rampenanlage, welche die Hindernisfreiheit gestalterisch ambitioniert sicherstellt, neu akzentuiert. Neben dem neuen seitlichen Zugang für die Schule gibt es Platz für ausreichend Veloabstellplätze. Die Sitz- und Liegeflächen auf der Südseite werden gestalterisch zusammenhängender und damit auch grosszügiger zusammengefasst. Der Altbaumbestand wird so gut wie möglich geschont.

Insgesamt handelt es sich bei PAMUKKALE um einen städtebaulich, architektonisch und betrieblich sorgfältig ausgearbeiteten Beitrag. Zugunsten einer guten Raumwirkung und Lichtführung werden einige nicht unerhebliche statische Eingriffe in Kauf genommen. Schwerwiegend ist allerdings der grosse baurechtliche Verstoss, der aus Sicht der Jury nicht heilbar ist.

## 04 NOUGAT

### **Generalplanung und Architektur**

MSA Meletta Strebelt Architekten AG, Zürich

### **Verantwortlich**

Nilufar Kahnemouyi

### **Mitarbeit**

Krzysztof Czech, Florian Mühlheim, Leonie Wagner

### **Landschaftsarchitektur**

Uniola AG, Zürich

### **Verantwortlich**

Monika Schenk

### **Mitarbeit**

Hosna Pourhashemi

### **Bauingenieurwesen**

WaltGalmarini AG, Zürich

### **Fachplanung HLKS, Bädertechnik, Fachkoordination**

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

Für die Projektverfassenden des Beitrags NOUGAT bestand die Hauptherausforderung darin, die neuen Nutzungen so unterzubringen, als wären sie von Anfang an mitgeplant gewesen, damit sie als selbstverständlicher Teil des wertvollen Bestandes aus den 1970er-Jahren erscheinen. So setzen sie das neue Schulschwimmbecken quer an den südöstlichen Rand des Hallenbad Altstettens und führen innenräumlich das prägende Raumfachwerk des Mero-Systems weiter. Das Betriebsgebäude wird leicht erhöht, damit die Turnhalle darin um ein Geschoss angehoben werden kann. Neu findet darunter der Saunabereich Platz, dessen Aussenbereich mit 275 m<sup>2</sup> deutlich überdimensioniert ist. Die volumetrische Präsenz zur adressbildenden Dachslernstrasse wird dadurch gestärkt. Gleichzeitig wird das Betriebsgebäude auch seitlich ergänzt – einerseits mit einem Treppenhausvolumen an der Ecke Dachslernstrasse / Stampfenbrunnenstrasse, das mit einer Rundung markant in Erscheinung tritt, andererseits mit einer Raumschicht zwischen Bestand und dem neuen Lernschwimmbad im Südosten. Diese Ergänzungen bringen zwar Grosszügigkeit und Klarheit in die räumlichen Abläufe, leider aber bezüglich des Baurechts (Mehrhöhenzuschlag) auch einen groben Verstoß, der in der vorliegenden Qualität der innenräumlichen Disposition nicht behoben werden kann.

Zur aussenräumlichen Einbettung des neuen südostseitigen Volumenteils wird der bestehende Heckenabschluss entlang der Parzellengrenze weitergeführt, um den neuen Schwimmbadteil mit einem grünen, dichten Saum einzufassen. Eine differenzierte Bepflanzung des Saunagartens auf dem Dach bietet sowohl Privatsphäre wie auch über die Jahreszeiten hinweg eine stimmige Aussicht.

Der neue Eingang für die Schüler\*innen wird vom Haupteingang abgesetzt und zur Stampfenbrunnenstrasse

angeordnet – zwar etwas reduziert, aber in der Formensprache des Bestandes mit Vordach und volumetrischer Rundung ausgezeichnet. Diese Analogie zum Haupteingang wird seitens Jury kritisiert, da die klare Adressbildung und Hauptausrichtung des Gebäudes zur Dachslernstrasse deutlich geschmälert wird.

Der Haupteingangsbereich wird innenräumlich vergrössert, indem die Wendeltreppenanlage abgerissen und, um eine Achse versetzt, wieder neu gebaut wird. Der Schuhgang wird an die Fassade platziert und die Kasse ebenda angeordnet. Die Jury bedauert diese dadurch entstehende Trennung von Empfang und Restaurant – da für eine mögliche Zusammenführung der Abläufe die Nähe dieser Nutzungen seitens Betriebs geschätzt wird.

Die Aussenwände von Bestand und Neubauteilen werden gedämmt und mit einer stehenden, vorvergrauten Holzlattung eingekleidet, was an die Schalungsoberfläche des Betons erinnert. Die Vereinheitlichung der Aussenhülle vermag sich zwar zurückhaltend in den stadträumlichen Kontext einzuordnen, der ruhige, homogene Ausdruck aller Bauteile versus das Fehlen von einer gestalterischen Differenzierung von Neu und Alt wird in der Jury jedoch rege diskutiert.

NOUGAT verfolgt einen soliden Projektansatz mit einer Erweiterung des Hallenbads im Sinne des Bestandes und mit grosszügigen neuen Raumabfolgen und Zugängen. Leider führt genau dies zu einerseits einem unheilbaren baurechtlichen Verstoß, andererseits zu betrieblichen Verunklärungen, womit dieser Beitrag hinter anderen Vorschlägen zurückbleibt.

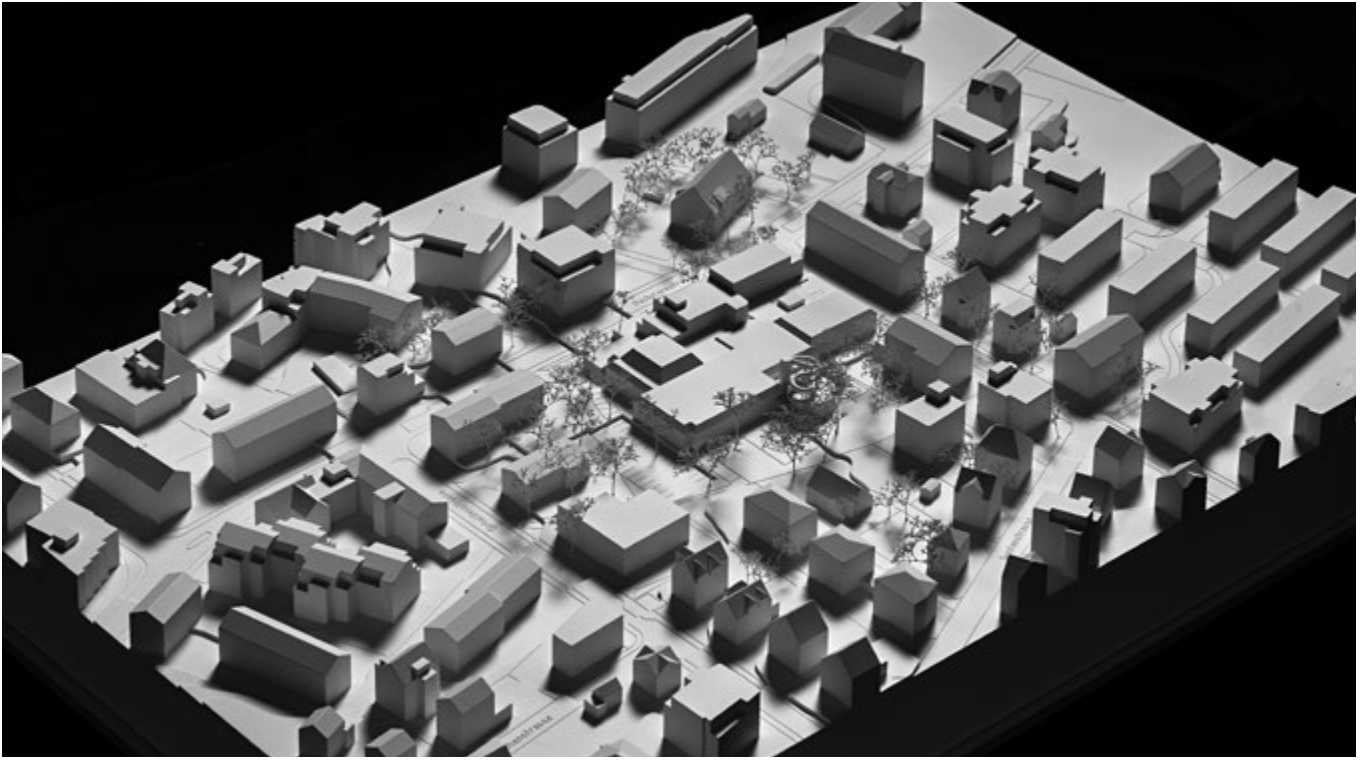


Foto Situationsmodell 1:500

# 05 KROKODIL

## **Generalplanung und Architektur**

Adrian Streich Architekten AG, Zürich

### **Verantwortlich**

Adrian Streich

### **Mitarbeit**

Roman Brantschen, Roma Brunner, Lucia Kanderova, Tobias Lindenmann, Martin Reitenbach, Laura Sacher, Annemarie Stäheli

## **Landschaftsarchitektur**

Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich

### **Verantwortlich**

Andreas Hoffmann

### **Mitarbeit**

Alexandra Kaufmann

## **Bauingenieurwesen**

Schnetzler Puskas Ingenieure AG, Zürich

Das Hallenbad Altstetten, das sich aus einem strassen-seitigen Betriebsgebäude in massivem Ortbeton und aus einem rückwärtigen Hallentrakt unter einem filigranen, walmdachartigen Raumfachwerk zusammensetzt, wird neu durch mehrere Sheddach-Elemente erweitert. Eine Dreiergruppe dieser Module überdacht das neue Lernschwimmbecken, das um 90 Grad abgedreht auf der Seite der Stampfenbrunnenstrasse an die Reihung der bestehenden Schwimmbecken anschliesst. Ein weiteres Einzelelement schiebt sich zwischen das Schwimm- und Nichtschwimmerbecken und unterbricht konstruktiv wie räumlich die flächige Wirkung des bestehenden Stabtragwerks. Grund für diese Intervention ist die etwas knappe Raumhöhe, die sonst die Benutzung der geplanten Brückenverbindung vom Eingang- und Cafeteria-Bereich zum Wellnesssteil und Freiraum leicht beeinträchtigen würde. Ob dieser Eingriff in das prägende Stabtragwerk der Anlage sinnvoll und angemessen ist, wird innerhalb der Jury kontrovers diskutiert. Unbestritten ist hingegen, dass die Sheddächer mit ihrem natürlichen, blendfreien Nordlicht die Schwimmhalle insgesamt deutlich aufwerten. Ein Blick auf das Modell zeigt auch, dass die erwähnten konstruktiven Eingriffe die Volumetrie der Anlage zwar kleinteiliger, aber auch abwechslungsreicher und insgesamt nicht weniger ansprechend erscheinen lassen.

Zu diesem «baukastenartigen» Gesamtbild passen auch kleinere Additionen wie die neue, sich um den Wellnesszylinder herumschmiegende Aussenterrasse. Auch die kleine südseitige Erweiterung des Betriebsgebäudes, die im 1. Obergeschoss einen Teil des neuen Saunabereichs aufnimmt, gehört dazu. Der Charakter einer Komposition von unterschiedlichen Einzelteilen wird auch durch die gewählte Materialisierung unterstützt, welche die bestehenden Differenzierungen bewusst beibehält und weiterführt. Die neuen Sheddach-Elemente folgen in ihrer Er-

scheinung der Logik der anderen Hallenteile. Sie haben auch den Vorteil, dass sie statisch auch mit PV-Paneelen belegt werden können.

Der Eingangsbereich wird wohltuend verbreitert. Dank einem Verschieben der Kasse und Verkaufstheke wird der Blick auf den tieferliegenden Badebereich freigelegt. Das erweiterte Restaurant zieht sich als attraktive Achse in Nord-Südrichtung über die gesamte Länge der Anlage: von der kleinen Terrasse an der Dachslernstrasse über den Bereich neben dem Sprungbecken, hin zur neuen Verbindungsbrücke zwischen den Schwimm- und Nichtschwimmerbereichen, bis zur anschliessenden Terrasse mit dem Abgang zu den Sitz- und Liegewiesen. Von der vergrösserten Eingangshalle aus führt neu eine einläufige Treppe hinunter zu den Garderoben, die in umgekehrter Folge zum Bestand von Norden nach Süden verlaufen, was der Logik des Badebetriebs besser entspricht. Leider werden die neuen Saunaeinrichtungen etwas gar pragmatisch in den ehemaligen Garderoben im Eingangsgeschoss eingerichtet. Diese Lösung ist räumlich unattraktiv und generiert zudem auf die Dachslernstrasse hin unerwünschte Sichtbeziehungen. Der Aussenbereich des Saunabetriebs ist in einem kleinen Anbau im 1. Obergeschoss untergebracht, was den unbefriedigenden Gesamteindruck noch verstärkt. Der separate Eingang für die Schulen, der über zweigeschossige Garderoben und Duschbereiche direkt zur neuen Halle mit dem Lernschwimmbecken führt, ist hingegen gut gelöst. Die Halle sowie die Sport-, Therapie- und Personalräume bleiben im Wesentlichen unverändert bestehen, was die Erstellungskosten und Treibhausgasaufwendungen schont.

Die Freiräume werden mit wenigen Eingriffen gezielt aufgewertet. Gepflästerte Vorbereiche nehmen Veloabstellplätze und den historischen Brunnen auf. Sie schaffen so



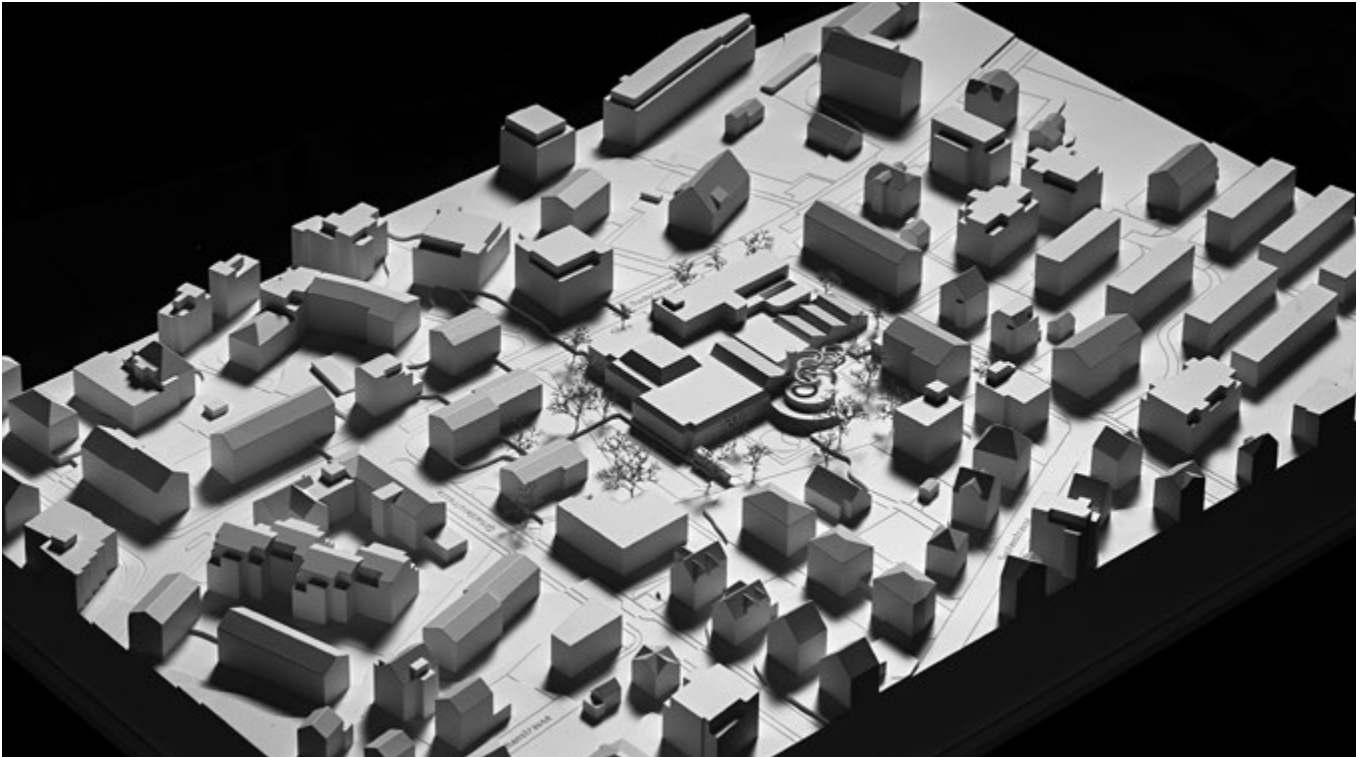


Foto Situationsmodell 1:500

einen Bezug zur dörflichen Atmosphäre des Kontexts und markieren den bestehenden Haupteingang wie auch den neuen seitlichen Zugang für die Schule. Alle Besucherparkplätze werden in einer kompakten Anordnung auf die Nordwestseite verlegt. Die Sitz- und Liegewiesen mit dem Plansch- und Wellnessbecken werden durch eine umlaufende Hecke schön eingefasst und geschützt. Der bestehende Baumbestand wird so weit als möglich erhalten und durch biodiverse Baumarten und Stauden ergänzt.

Das Aufbrechen der Anlage in eine kleinteiligere Komposition bestehender und neuer Elemente ist für die vorgesehene Erweiterung des Hallenbads Altstetten konzeptionell interessant. Der grosse Eingriff im Zentrum der Badehalle ist bezüglich Raumerlebnis und Lichteinfall wertvoll, aber konstruktiv aufwändig. Zudem wird das identitätsstiftende Raumtragwerk dadurch stark beeinträchtigt. Für eine Gastronutzung sind die auf der Verbindungsbrücke gewonnenen Flächen wenig geeignet. Dem Einbau eines attraktiven Saunabetriebs wurde zu wenig Beachtung geschenkt.

## 08 SEEPFERDLI

### **Generalplanung und Architektur**

Gut&Schoep Architekten GmbH, Zürich

#### **Verantwortlich**

Daniel Gut

#### **Mitarbeit**

Philipp Bollier, Justina Egli, Susana Gut Danieleira, Susana Pereira, Bastien Turpin, Martien Schoep

### **Landschaftsarchitektur**

Manoa Landschaft AG, Meilen

#### **Verantwortlich**

Marie-Noëlle Adolph

#### **Mitarbeit**

Leopold Krebs, Nanthiya Longsang, Daniel Montes

### **Fachplanung HLKS, Bädertechnik, Fachkoordination**

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham

### **Bauingenieurwesen**

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

#### **Baumanagement**

Vollenweider Baurealisation GmbH, Schlieren

#### **Visualisierungen**

MIYO Visualisierungen, Othmarsingen

Die Verfasser\*innen des Projektbeitrages SEEPFERDLI verfolgen das Prinzip des kleinstmöglichen Eingriffs. Die Beckenlandschaft wird südostseitig um ein in der Höhe zum Bestand leicht angehobenes Lernschwimmbekken ergänzt. Durch die Staffelung werden einerseits differenzierte Sichtbezüge durch den ganzen Hallenraum eingeführt und gleichzeitig das Bedürfnis nach Schutz des Schulbetriebs sichergestellt. Ein Raumfachwerk in Holz interpretiert das identitätsstiftende Mero-System neu und zeichnet so innenräumlich den Neubauteil deutlich ab. Der nordseitige Infrastrukturbau wird um ein Geschoss aufgestockt. Der Neubau in Holz wird mit Profilit-Glas verkleidet und erscheint dadurch leicht skulptural überformt als Laterne. Dies wird im Kontext des dichten Wohngebiets seitens Jury kritisch diskutiert. Die heute bestehende Aussenterrasse an der Dachslernstrasse wird volumetrisch geschlossen und Teil des Restaurants, was innenräumlich eine gewisse Grosszügigkeit und Entflechtung einführt, ohne stark in den Bestand eingreifen zu müssen. Das Restaurant erhält zudem einen neuen westseitigen Zugang mit einem breiten, möblierten Weg dem Gebäude entlang bis zur Liegewiese, was das Gastroangebot positiv ergänzt.

Die Schüler\*innen werden über einen deutlich untergeordnet ausformulierten Eingang an der Stampfenbrunnenstrasse zur erdgeschossigen Umkleide geführt. Die regulären Badegäste kommen durch den marginal veränderten Haupteingang über die südliche Wendeltreppe zu den mehrheitlich untergeschossigen Sammelumkleidekabinen. Die Saunabesucher\*innen ziehen sich ebenfalls da um und laufen dann die nördliche Wendeltreppe barfuss hoch in das neue dritte Obergeschoss mit Sauna und Dampfbad. Trotz des neu eingeführten Barfusslifts neben der bestehenden Wendeltreppe wird seitens Jury diese lange Wegführung bemängelt. Auch entspricht der Ein-

gangsbereich der geforderten Raumfläche nicht, was aus Sicht der Jury problematisch ist, da bei steigender Besucherzahl der Qualität des Eingangsbereichs grosse Beachtung geschenkt werden muss.

Während die Eingriffe im Innenraum tatsächlich minimal gehalten werden, sind die Änderungen im Aussenraum gross, jedoch plangrafisch nicht einfach ablesbar. Die neue Schwimmhalle, der westseitige Gastroweg und das redimensionierte Wellnessbecken werden mit einem dichten, direkt anschliessendem Heckenband vom Stadtraum getrennt. Durch die Anordnung von sieben Parkplätzen entlang der Längsseite der neuen Schwimmhalle wird einerseits das Zusammenspiel von Freiraum und Hallenraum verlassen, andererseits wird die Liegewiese deutlich verkleinert. Somit entsteht ein stadträumlicher Übergang zum Nachbar an der Stampfenbrunnenstrasse 8, den die Jury als unbefriedigend empfindet.

Das SEEPFERDLI weist bedauerlicherweise innen- wie aussenräumlich in der Grundrissdisposition grosse betriebliche Schwächen auf und wird deshalb im ersten Rundgang verlassen.

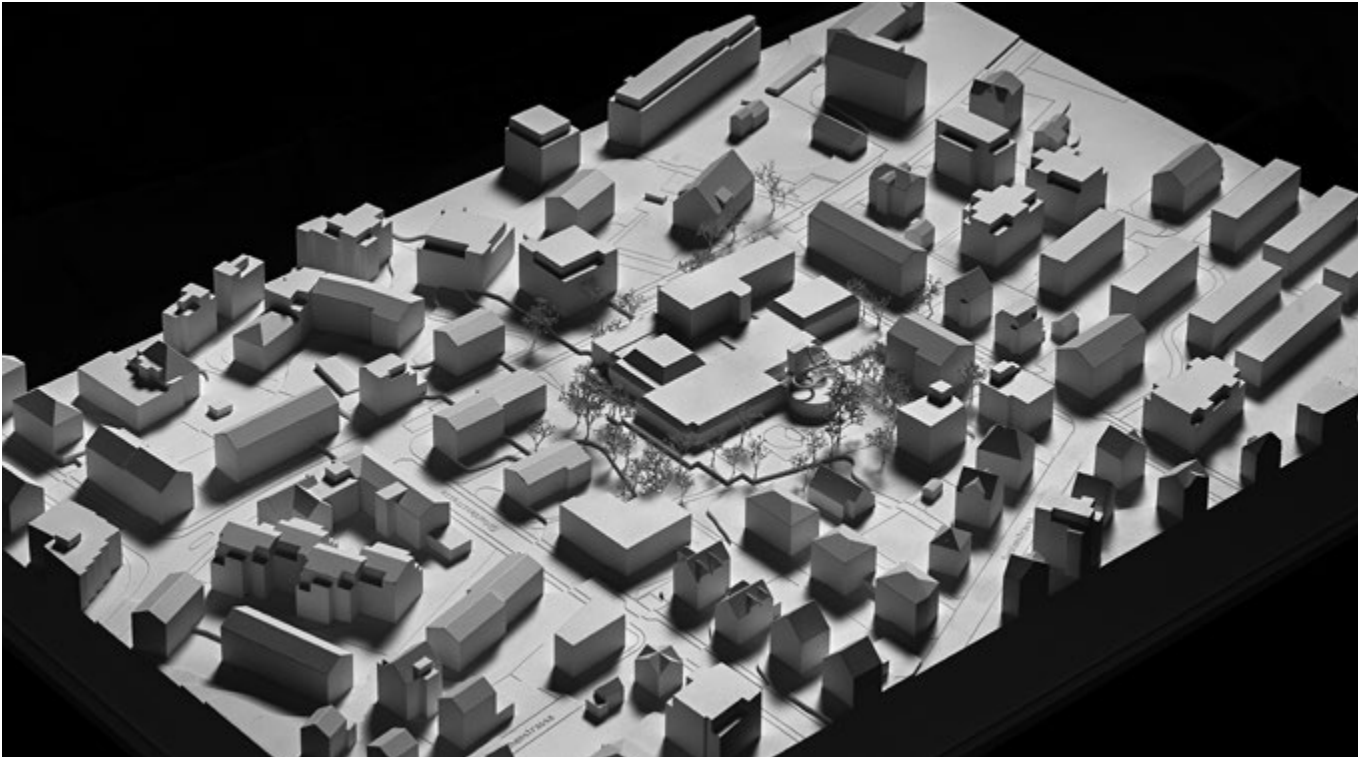


Foto Situationsmodell 1:500

## 09 ZWEITER ATEMZUG

### **Generalplanung und Architektur**

BRUTHER SWITZERLAND GmbH, Zürich

#### **Verantwortlich**

Stéphanie Bru, Alexandre Theriot

#### **Mitarbeit**

Quentin Madiot, Markus Peintner, Karim Saleh,  
Dragos Toaca

### **Landschaftsarchitektur**

De Molfetta Strode Sagl, Lugano

#### **Verantwortlich**

Federico De Molfetta

#### **Mitarbeit**

Hope Strode Ives, Alessandra Balzarotti

### **Fachberatung Denkmalpflege**

Silke Langenberg, Zürich

### **Bauingenieurwesen**

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

### **Tragwerksplanung, Bauingenieurwesen**

Monotti Ingegneri Consulenti SA, Locarno

### **HLKS-Ingenieurwesen**

Amstein + Walthert AG, Zürich

### **Baumanagement**

Caretta+Weidmann Baumanagement AG, Zürich

Die Projektverfassenden entscheiden sich mit ihrem Konzept, die vorgefundenen prägenden architektonischen Qualitäten des bestehenden Hallenbades weiterzuführen und zu adaptieren und manifestieren dies insbesondere in der Fortführung und Weiterentwicklung der Mero-Struktur der Dachlandschaft.

Der Erweiterungsbau mit dem neuen Lernschwimmbecken wird als eingeschossiger, transparenter Baukörper parallel zum Nichtschwimmerbecken angeordnet. Mit der gewählten Geometrie entsteht ein unheilbarer Baurechtsverstoß zu der Parzelle AL7528. Der zweite Eingang für die Schul- und Vereinsnutzung wird an der Stampfenbrunnenstrasse ohne Querbezug zum Haupteingang angeordnet. Mit der Geste der zweiten Adressierung wird die stadträumliche Bedeutung der Dachlernstrasse geschwächt und die heutige Situierung und Orientierung des Hallenbades innerhalb des Wohnquartiers aus Sicht der Jury verunklärt.

Die geforderte Verbindung von der Gastronomie zur Liegewiese wird über eine Aussenzirkulation westlich des Hallenbades angeboten. Mit der Erweiterung des Grünraumes gewinnt die Liegewiese an Weite, jedoch gehen damit auch für den Betrieb wichtige Parkplätze verloren. Die Liegewiese selbst wird mit unterschiedlich begrünten und durchlässigen Aufenthalts- und Bewegungsbereichen einer zeitgemässen, nachhaltigen Aufwertung unterzogen.

Das Bestreben, die Badelandschaft unter einem einheitlichen grossen Dach zu vereinen, wird konsequent umgesetzt und überzeugt im Längsschnitt auf konzeptioneller Ebene. Durch die Bemühung, über die Dachhaut mehr Licht in die Tiefe der Räume zu bringen, bekommt das Gebäude jedoch einen neuen Ausdruck, der weder in Bezug auf die Architektur noch unter dem Aspekt des klimaposi-

tiven Bauens nachvollziehbar ist. Auch die Visualisierungen vermitteln die Intention, das Hallenbad Altstetten in eine durchlässige, lichtdurchflutete Badelandschaft zu verwandeln. Die aufgezeigte Transparenz der Fassade und der Dachhaut erzeugt eine Weite, die im dichten Wohnquartier von Altstetten befremdend wirkt.

Das neue Lernschwimmbecken sowie die zusätzlichen Umkleidekabinen werden parallel zum bestehenden Nichtschwimmerbecken in der gleichen Ordnung und Struktur weitergeführt. Als räumlicher Abschluss werden drei fliegende Kabinen in die Badelandschaft gestellt, die weder funktional noch gestalterisch überzeugen. In die Raumorganisation des Bestandsbaus wird vorwiegend im Bereich des Restaurants und der Eingangshalle eingegriffen. Die Saunalandschaft wird im Untergeschoss des Erweiterungsbaus mit einem zugehörigen Aussenbereich im Obergeschoss wenig funktional und atmosphärisch beengend angeordnet. Aufgrund fehlender Pläne kann die Wirtschaftlichkeit und Flächeneffizienz des Projekts in Bezug zu den anderen Projektbeiträgen nicht abschliessend beurteilt werden.

Der Projektbeitrag ZWEITER ATEMZUG geht von einer Optimierung und Weiterentwicklung der inneren Struktur aus. Leider wird dabei einer sensiblen Auseinandersetzung mit dem Standort zu wenig Beachtung geschenkt und somit eine gelungene Verankerung im Wohnquartier Altstetten verpasst. Zudem entspricht der vorgeschlagene grossflächige Einsatz von Glas nicht mehr dem heutigen Zeitgeist, was dazu führt, dass das Projekt im ersten Wertungsrundgang ausscheidet.

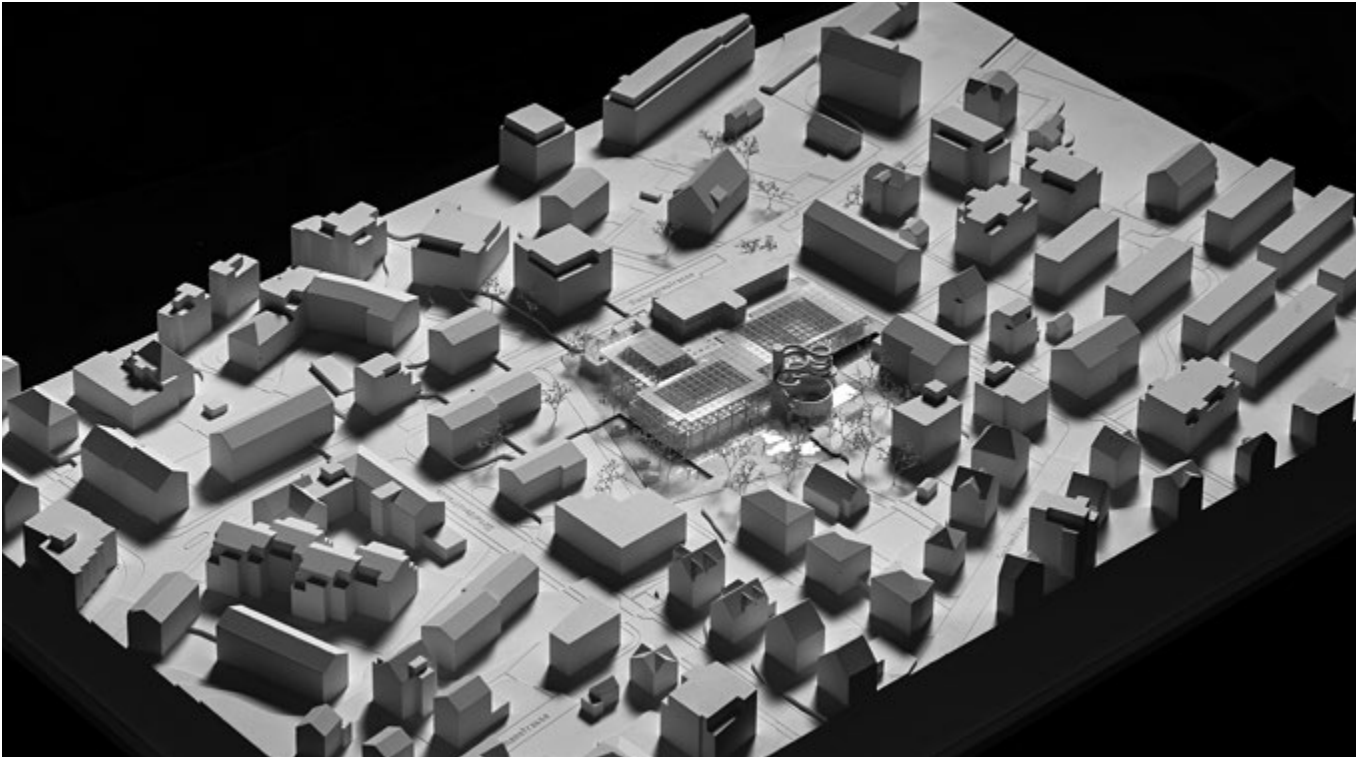


Foto Situationsmodell 1:500



Zürich, Februar 2024

Auflage  
70 Exemplare

Redaktion  
Françoise Krattinger, Amt für Hochbauten

Layout  
Gabriella Cristaldi, Amt für Hochbauten

Modellfotografie  
Dominik Zietlow, Zürich

Druck  
Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, PrintShop

Stadt Zürich  
Amt für Hochbauten  
Projektentwicklung  
Lindenhofstrasse 21  
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11

[stadt-zuerich.ch/wettbewerbe](http://stadt-zuerich.ch/wettbewerbe)  
Instagram @zuerichbaut

Projektleitung, Inhalt  
Megumi Komura, Amt für Hochbauten

Expertinnen und Experten  
Philipp Stüdi, Janina Eigenmann,  
Martin Wyss, Immobilien Stadt Zürich  
Anette Richter, Amt für Baubewilligungen  
Raoul Müller, Righetti Partner Group AG, Zürich  
Sousane Bougrine, Sportamt  
Marko Flurin Steiner, Grün Stadt Zürich  
Thomas Derstroff, Tiefbauamt Stadt Zürich  
Marc Aeberhard, Dienstabteilung Verkehr  
Adrian Tenger, Schutz & Rettung Zürich  
Christoph Schoch, Umwelt- und Gesundheitsschutz  
Stadt Zürich  
Sibylle d'Elia, Philipp Hubler, Ian Jenkinson,  
Darko Klaric, Tanja Lütolf, Amt für Hochbauten

Kommunikation  
Ursula Tschirren, Amt für Hochbauten

Administration und Organisation  
Britta Walti, Amt für Hochbauten

Stadt Zürich  
Amt für Hochbauten  
Lindenhofstrasse 21  
Postfach, 8021 Zürich

T +41 44 412 11 11  
[stadt-zuerich.ch/wettbewerbe](http://stadt-zuerich.ch/wettbewerbe)  
Instagram @zuerichbaut